

Stellungnahmen zur Lage der "Forschungsstelle NS- Pädagogik" (Mai-Juli 2021)

Wie geht es weiter mit der Forschungsstelle NS-Pädagogik an der Frankfurter Goethe-Uni?

„Verträge werden nicht verlängert, ein Umzug scheitert: Der Asta fürchtet um die von Micha Brumlik und Benjamin Ortmeier gegründete

„Forschungsstelle NS-Pädagogik“. (FAZ)

<https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/frankfurt/wie-geht-es-weiter-mit-der-forschungsstelle-zur-ns-paedagogik-an-der-frankfurter-uni-17291551.html>

Zwei Presserklärung des AStA der Goethe-Universität

- **Stellungnahmen von Studierenden des Fachbereichs
Erziehungswissenschaft / Gruppe von WissenschaftlerInnen /
GEW Hessen / Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit FFM /
Studienkreis Deutscher Widerstand / Ministerin Angela Dorn / Kleine
Anfrage im Hessischen Landtag und Antwort / Stellungnahme des
Landesverbandes der Jüdischen Gemeinde Hessen / Stellungnahme des
Verband der Deutschen Sinti und Roma, Landesverband Hessen / SPD FFM**
- **Artikel in der FNP, FAZ, FR, TAZ, LabourNet und Journal Frankfurt**



Stand 29. Juli 2021



Studierendenschaft der Johann
Wolfgang-Goethe-Universität
Körperschaft des Öffentlichen Rechts
seit 1920

Vorstand:
Kyra Beninga
Melissa Dutz
Nils Zumkley

Sebastian Heidrich
Pia Troßbach
Mathias Ochs

Studierendenhaus,
Mertonstraße 26-28
60325 Frankfurt am Main

Telefon (069) 798 -2 31 81
www.asta-frankfurt.de

08.06.2021

Pressemitteilung: „Nun ist die Uni-Leitung am Zug“ – Breite Unterstützung für die Forschungsstelle NS-Pädagogik

Die Pressemitteilung des AStA vom 12.04.21 zum Fortbestand der Forschungsstelle NS-Pädagogik ist auf breite Resonanz gestoßen: Neben zahlreichen Medienberichten haben den AStA viele Stellungnahmen und offene Briefe erreicht. Die Unterstützung geht dabei weit über die Goethe-Universität hinaus: Neben bundesweiten Reaktionen aus der Erziehungswissenschaft haben sich auch zivilgesellschaftliche Stimmen zu Wort gemeldet. Nun steht die Goethe-Universität in der Pflicht, diesen Stimmen Gehör zu schenken und endlich in einen offenen Dialog um die Zukunft der Forschungsstelle einzutreten.

Wissenschaftsministerin Dorn betont „besondere gesellschaftliche Bedeutung“ der Forschungsstelle

Nach der Veröffentlichung der Pressemitteilung hat sich der AStA mit einem Brief hilfesuchend an die hessische Wissenschaftsministerin Angela Dorn gewandt. In ihrer Antwort betont Angela Dorn nun, dass die Arbeit der Forschungsstelle ein „Lehr- und Forschungsthema mit besonderer gesellschaftlicher Bedeutung“ berührt. Sie würde es „sehr begrüßen, wenn die Goethe-Universität weiterhin gute Voraussetzungen dafür schafft, dass in der erziehungswissenschaftlichen Forschung und Lehre die Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte, insbesondere für ihre Implikationen für unsere Gegenwart, einen wichtigen Stellenwert einnehmen kann.“

Unter Verweis auf die Autonomie der Goethe-Universität bei Fragen der Ausstattung einer Professur aus der Grundfinanzierung des Landes spielt Angela Dorn den Ball der Goethe-Uni zu: Sie würde sich darüber freuen, wenn die Goethe-Universität die Weiterführung der Arbeit der Forschungsstelle „durch gute Rahmenbedingungen und Ausstattung“ unterstützt. Die noch ausstehende Übernahme der Materialsammlung der Forschungsstelle erachtet Angela Dorn als „sehr wertvoll für die Goethe-Universität, [...] denn die Sammlung kann eine wichtige Unterstützung sowohl für die Lehre als auch für die Forschung in diesem Bereich sein.“

Der AStA-Vorsitzende Mathias Ochs kommentiert die Antwort von Angela Dorn: „Frau Dorn ist optimistisch, dass wir im konstruktiven Dialog mit der Universität eine Lösung für Fragen der

räumlichen Unterbringung der Materialsammlung der Forschungsstelle finden werden. Leider haben wir den Eindruck, dass sich die Uni-Leitung einem ergebnisoffenen Dialog bisher entzieht. Die Schenkungsurkunde wurde bis heute nicht von der Uni-Leitung unterzeichnet. Die Übernahme wird unter Verweis darauf abgelehnt, dass die Bücher ‚zu schwer‘ seien und keine Räumlichkeiten zur Verfügung stehen. Und während wir auf unsere Pressemitteilungen zahlreiche Reaktion aus den verschiedensten Kreisen erhalten haben, lässt eine offizielle Stellungnahme seitens der Uni-Leitung weiterhin auf sich warten.“

Studierende kritisieren „Verkennung der Relevanz“ der NS-Forschung durch Uni-Präsidium

Eine dieser Reaktionen stammt von Studierenden des Fachbereichs Erziehungswissenschaften an der Goethe-Universität. In einem offenen Brief an Uni-Präsident Prof. Dr. Enrico Schleiff bringen sie ihr Unverständnis darüber zum Ausdruck, „wie die langjährige Arbeit und Anstellung von sämtlichen Mitarbeitenden der Forschungsstelle NS-Pädagogik [...] zum Ende kam“. Sie monieren darin vor allem den Umgang der Uni-Leitung und des Dekanats mit den ehemaligen Leiterinnen der Forschungsstelle, Dr. Z. Ece Kaya und Dr. Katharina Rhein, der in einem krassen Missverhältnis zu ihren Verdiensten steht: „Die Lernerfahrungen in den Seminaren der ehemaligen Mitarbeitenden gehörten für uns als Studierende nicht zuletzt zu den prägendsten unserer bisherigen Studienzeit an der Goethe-Universität.“

Insbesondere vor dem Hintergrund der „rechtspopulistischen und antidemokratischen Entwicklungen, die in den letzten Jahren in der deutschen Politik und Gesellschaft stärker werden“, betrachten die Studierenden die Entwicklung der Lehre an ihrem Fachbereich mit Sorge. Eine kritische Forschung und Lehre in den Erziehungswissenschaften, wie sie die Forschungsstelle verkörpert, gerät immer mehr ins Hintertreffen: „Wir sehen [...] eine langsame, aber stetige Verkennung der Relevanz, die die NS-Forschungsstelle für die Goethe-Universität einnimmt. [...] Die finanziell prekäre Situation der Forschungsstelle NS-Pädagogik wirft Fragen darüber auf, welche Relevanz der Forschungs- und Arbeitsbereich nach Ansicht der Leitenden des Fachbereichs und der Universität einnimmt.“ Der offene Brief schließt mit der Forderung an die Uni-Leitung, „dass der Personalwechsel mit einem Aufbau an finanziellen Mitteln und der inhaltlichen Förderung einhergeht.“

Den gleichen Tenor schlägt auch ein offener Brief ein, der von verschiedensten Einrichtungen, zivilgesellschaftlichen Organisationen, Wissenschaftler*innen und Lehrenden aus ganz Deutschland unterzeichnet wurde. Sie rufen dort zur „personellen, räumlichen und materiellen Erhaltung der Fortführung der Forschungsstelle NS-Pädagogik“ auf: „Die Gesellschaft braucht gegen Nationalismus, Antisemitismus und Rassismus engagierte Pädagogik – gerade jetzt!“

„Keine Räume und keine forschenden und lehrenden Personen“

Der *Studienkreis Deutscher Widerstand 1933-1945* betont in seiner Stellungnahme vor allem die Bedeutung der Forschungsstelle für das Studium der Erziehungswissenschaften. So ist es der Forschungsstelle zu verdanken, die Rolle derjenigen hervorgehoben zu haben, „die sich aktiv am Widerstand gegen die NS-Diktatur beteiligt haben.“ In diesem Zusammenhang wird insbesondere die Verdienste der Mitarbeiter*innen der Forschungsstelle beim Kampf um die „Erinnerung an Auschwitz und [...] den Widerstand in Deutschland“ an der Goethe-Universität hervorgehoben, bei dem sie teilweise auf „erheblichen Widerstand“ seitens der Uni-Leitung gestoßen sind.

Als besonders kritisch betrachtet der *Studienkreis* die Regelung der Nachfolgeprofessur ‚Erziehung nach Auschwitz in der Migrationsgesellschaft‘ durch das Dekanat des Fachbereichs Erziehungswissenschaften: „Eine angekündigte neue Stelle für eine Professur ‚Erziehung nach

Auschwitz‘ wurde zurückgezogen. Stattdessen wurde die Leitung der Forschungsstelle NS-Pädagogik einer anderen Professur als ‚Teilaufgabe‘ zugeordnet.“

Die Darstellung des AStA zur Nachfolgeregelung wurde seitens der Goethe-Universität als ‚unvollständig und fehlerhaft‘ dargestellt. Dazu stellt AStA-Vorsitzende Kyra Beninga klar: „Die Uni-Leitung versucht der Öffentlichkeit immer wieder aufs Neue zu verkaufen, sie habe eine neue Professur geschaffen. Das ist falsch: Der ursprüngliche Plan, eine neue Stelle für die Forschungsstelle zu schaffen, wurde wieder zurückgenommen. Stattdessen wurde die Forschungsstelle der bereits bestehenden Professur der Dekanin des Fachbereichs Erziehungswissenschaften, Prof. Dr. Isabell Diehm, zugeordnet. Diese Professur wurde nun mit Prof. Dr. Wolfgang Meseth nachbesetzt.“

AStA-Vorsitzender Mathias Ochs ergänzt: „Tatsächlich wurde also keine neue Professur geschaffen, sondern lediglich eine alte Professur neu besetzt. Die Degradierung der Forschungsstelle zeigt sich schon allein daran, dass die Forschungsstelle an diese Professur angebunden und ihre thematische Arbeit dort bloß noch als einer unter vielen Unterpunkten aufgeführt wird. Was die Uni-Leitung als ‚zeitgemäße Konzeption‘ der Forschungsstelle darstellt, ist im Wesentlichen nichts als anderes eine Verknappung personeller, finanzieller und räumlicher Ressourcen. Und obendrein präsentiert die Goethe-Uni die faktische Ersetzung von Dr. Z. Ece Kaya und Dr. Katharina Rhein durch den deutlich älteren Prof. Dr. Wolfgang Meseth öffentlich auch noch als einen Generationswechsel.“

Vor diesem Hintergrund stellt der *Studienkreis* in seiner Stellungnahme fest, dass das aktuelle Vorgehen von Uni-Leitung und Dekanat das faktische Aus für die Forschungsstelle bedeutet: „Keine Räume und keine forschenden und lehrenden Personen mehr in der Forschungsstelle NS-Pädagogik.“ Er appelliert an den Fachbereich Erziehungswissenschaften und das Uni-Präsidium, „die Forschungsstelle NS-Pädagogik personell – durch Dauerstellen für Dr. Katharina Rhein und Dr. Z. Ece Kaya – und räumlich so solide auszustatten, dass deren gerade für Studierende der Erziehungswissenschaften und damit für zukünftige Lehrende so immens wichtige Arbeit zur deutschen Geschichte fortgesetzt werden kann.“

Am falschen Ende gespart? – „Nun ist die Uni-Leitung am Zug“

Die Goethe-Universität beharrt darauf, dass keine finanziellen Mittel bereitstünden, um Dauerstellen für Dr. Z. Ece Kaya und Dr. Katharina Rhein zu schaffen. So weist Prof. Dr. Isabell Diehm darauf hin, dass der Fachbereich Erziehungswissenschaften einer der unterfinanziertesten Fachbereiche der Universität ist.

Dazu meint Newal Yalcin, AStA-Referentin für politische Bildung: „Die Unterfinanzierung vieler Fachbereiche prangern wir schon lange an. In diesem konkreten Fall geht es aber auch um die Frage, welche Prioritäten die Goethe-Uni setzt. Es drängt sich der Verdacht auf, dass am falschen Ende gespart wird. Die Forschungsstelle ist kein nettes Anhängsel, mit dem man nach Belieben schmücken kann, sondern bildet gerade in seiner bundesweiten Einzigartigkeit einen essentiellen Bestandteil der erziehungswissenschaftlichen Forschung und Lehre.“

AStA-Vorsitzende Kyra Beninga freut sich über die Resonanz auf die Pressemitteilung: „Die breite Unterstützung, welche die Forschungsstelle nicht nur aus dem Universitätskontext, sondern auch aus der Politik und der Zivilgesellschaft erfährt, überwältigt und ermutigt uns, weiter um den Erhalt der Forschungsstelle zu kämpfen. Nun ist die Uni-Leitung am Zug.“

<https://youtu.be/TMJ0H3pE724>



Newal Yalcin (AStA Uni Frankfurt) über die Zukunft der Forschungsstelle NS-Pädagogik

Unsere AStA-Referentin für politische Bildung Newal Yalcin spricht in folgendem Video darüber, was die Forschungsstelle NS-Pädagogik ist und warum ihr Fortbestand als zentrale Einrichtung der historischen Bildungsforschung von besonderer Relevanz ist. Die Goethe-Universität ist seit inzwischen 20 Jahren auf dem ehemaligen Gelände der IG-Farben ansässig – einem Unternehmen, das an der Organisation und Durchführung der Shoah maßgeblich beteiligt war. Daher ist gerade hier die Aufarbeitung der NS-Verbrechen von so großer Bedeutung. Seit ihrer Gründung im Jahr 2012 durch Benjamin Ortmeyer und Micha Brumlik betreibt die Forschungsstelle unverzichtbare interdisziplinäre Forschung und Lehre zur NS-Pädagogik. Dabei wird die nationalsozialistische Pädagogik in den Kontext der Gegenwart gestellt und so ein Lehrangebot geschaffen, das am Fachbereich Erziehungswissenschaften gleichermaßen gefragt wie unterrepräsentiert ist. Daher muss die Forschungsstelle statt einem netten Anhängsel ein essentieller Bestandteil der Universität sein. Aus diesem Grund appelliert der AStA an die Universitätsleitung, an den Fachbereich 04 und an die hessische Bildungsministerin Angela Dorn, den Erhalt der Forschungsstelle mit Lehrenden und Räumlichkeiten finanziell und ideell zu ermöglichen.

I. Aktuelles bis Juli 2021

- Offener Brief von **Studierenden des Fachbereichs 04** der Goethe-Universität
- Stellungnahme **der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Frankfurt/M** zum Wegfall der Nachfolgeprofessur: „Erziehung nach Auschwitz“
- Pressemitteilung des **Studienkreis Deutscher Widerstand 1933-1945** zur Einschränkung der Arbeitsmöglichkeit der Forschungsstelle NS-Pädagogik
- **Brief der Ministerin Angela Dorn**
- **Frankfurter Neue Presse** vom 9. Juni 2021
- **Frankfurter Allgemeine Zeitung** vom 9. Juni 2021
- **Frankfurter Rundschau** vom 12. Juni 2021
- **Kleine Anfrage Hessischer Landtag - Turgut Yüksel SPD - und Antwort Ministerin Angela Dorn**
- **Dossier Labour Net**
- **Brief von Alfred Jacoby, Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden in Hessen** an den Präsidenten der Goethe-Uni
- **Stellungnahme des Verbands der Deutschen Sinti und Roma, Landesverband Hessen**
- **Diskus, Jannis Gebhard: Studentische Mitbestimmung nicht erwünscht**
- **Erklärung SPD-Fraktion im Römer, Frankfurt am Main mit Bericht FR und FNP**

Offener Brief von Studierenden des Fachbereichs 04 der Goethe-Universität Frankfurt am Main

An den Präsidenten der Goethe Universität Prof. E. Schleiff,

an die Dekanin des Fachbereichs Erziehungswissenschaften Prof.in I. Diehm,

an die Vizepräsidentin der Goethe-Universität und Leiterin des Arbeitsbereichs Theorie und Geschichte Erziehung und Bildung Prof.in Ch. Thompson,

an den Leiter des Arbeitsbereichs Erziehung, Politik und Gesellschaft Prof. W. Meseth,

als Studierende des Fachbereichs Erziehungswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt, schreiben wir diesen Brief, weil es für uns vollkommen unverständlich ist, wie die langjährige Arbeit und Anstellung von sämtlichen Mitarbeitenden der Forschungsstelle NS-Pädagogik zum 31.03.2021 zum Ende kam. Wir sehen darin keine angemessene Würdigung ihrer Arbeit und ihres Einsatzes für die Forschungsstelle NS-Pädagogik. Sie haben durch ihre Mitarbeit die Forschungsstelle nicht nur geprägt, sie sind auch gleichfalls, durch ihre langjährige Forschungs- und Lehrtätigkeit, mit dem Archivmaterial, den Lehrinhalten und den Forschungsarbeiten detailliert vertraut.

Es ist bekannt, dass die Finanzierung der Forschungsstelle ohnehin in den letzten Jahren immer wieder von Unsicherheiten belastet wurde. Wir sehen darin eine langsame aber stetige Verkennung der Relevanz, die die NS-Forschungsstelle für die Goethe-Universität einnimmt. Die Themen der NS-Pädagogik, NS-Geschichte, Erinnerungspolitik, Erziehung in der sogenannten Migrationsgesellschaft, antisemitismus-, rassismus- und gadjé-rassismuskritische Bildung und Erziehung sind für uns elementare Bestandteile einer kritischen Erziehungswissenschaft. Die rechtspopulistischen und antidemokratischen Entwicklungen, die in den letzten Jahren in der deutschen Politik und Gesellschaft stärker werden, bestätigen die Dringlichkeit der Ausbildung von angehenden Erziehungswissenschaftler:innen und Pädagog:innen in diesen Themenfeldern. Aktuell sind die Möglichkeit für Studierende, sich in ihrem Studium der Arbeit der NS-Forschungsstelle zu widmen stark begrenzt. Auch mussten wir beobachten, dass die Möglichkeit der Betreuung von Hausarbeiten oder Abschlussarbeiten, durch die personelle Umstrukturierung und Verkleinerung der Forschungsstelle, in den letzten Wochen nahezu nicht gegeben war und dies auch zukünftig problematisch wird. Losgelöst von dem Weggang der bisherigen Mitarbeitenden, sorgen wir uns um die Fortführung des von den Gründern und Mitarbeitenden der Forschungsstelle praktizierten theoretischen Zugangs und dessen Bedeutung im Lehrangebot des Fachbereichs 04.

Was wir fordern, ist die Anerkennung der Arbeit von langjährigen, engagierten, hilfsbereiten und inspirierenden Mitarbeitenden, Dozierenden und Betreuenden, die den Aufbau der Forschungsstelle in den letzten Jahren maßgeblich vorangebracht haben. Dies bezieht sich nicht nur auf das wissenschaftliche, sondern auch auf das politische Profil der Forschungsstelle. Der Aufbau und die Pflege inter-professioneller und inter-institutioneller

Verbindungen sind nicht zuletzt auf die Arbeit und die gute stadtpolitische Vernetzung der ehemaligen Mitarbeitenden zurückzuführen. Derartige Kontakte sind für den erfolgreichen Transfer und die Kommunikation von Wissenschaft in die Zivilgesellschaft entscheidend.

Das von uns als Rauswurf empfundene Ausscheiden von sämtlichen Hilfskräften und Mitarbeitenden aus der Forschungsstelle während der Online-Lehre, eine Zeit in der das Campusleben nahezu zum Erliegen gekommen ist, schockiert uns sehr.

Die Lernerfahrungen in den Seminaren der ehemaligen Mitarbeitenden gehörten für uns als Studierende nicht zuletzt zu den prägendsten unserer bisherigen Studienzeit an der Goethe-Universität. Dies bezieht sich sowohl auf theoretische Inhalte, organisatorische Be-lange als auch den persönlichen Umgang.

Die finanziell prekäre Situation der Forschungsstelle NS-Pädagogik wirft Fragen darüber auf, welche Relevanz der Forschungs- und Arbeitsbereich nach Ansicht der Leitenden des Fachbereichs und der Universität einnimmt. Für uns ist die NS-Vergangenheit der Goethe-Universität und die historische Verantwortung die daraus hervorgeht indiskutabel. Daher fordern wir, dass die Forschungsstelle keine untergeordnete Rolle unter den Arbeitsbereichen im Fachbereich 04 einnimmt, dass Studierende weiterhin das Lehr- und Betreuungsangebot der Forschungsstelle uneingeschränkt in Anspruch nehmen können und dass das Lehrangebot ausgebaut statt eingeschränkt wird.

An nachfolgenden Generationen von Studierenden wird sich zeigen, wie groß die Bereitschaft ist, Slogans à la "Nie wieder" in aktives Handeln und Verantwortungsbewusstsein in der Gegenwart umzusetzen.

Hochschulpolitische Entscheidungen beeinflussen Generationen von Studierenden nach uns.

Wir hoffen, dass der Personalwechsel auch mit einem Aufbau von finanziellen Mitteln, personeller Besetzung und inhaltlicher Förderung einhergeht.

„Nie wieder“ ist Jetzt!!!

Mit freundlichen Grüßen und der Bitte um Rückmeldung,
Studierende des Fachbereichs Erziehungswissenschaften

Naomi Erlenwein, Luise Hartzsch, Adrian Schiller

Unterzeichner:innen Studierende FB04

Vogt, Léo, FB04 Student*in
Layla Behme, FB04 Studentin
Anja Golder, FB 04 Studentin
Emma Lehnert, FB 04 Studentin
Pierre Verago, FB 04 Student*in
Emmi Esefeld, FB 04 Studentin
Paula Veenema, FB 04 Studentin
Kristin Freter, FB04 Studentin
Luise Hartzsch, FB 04 Studentin
Adrian Schiller, FB 04
Naomi Erlenwein FB 04
Arwin Naraghi, FB 04
Judith Schreckenberger FB 04
Helena Wöste FB 04
Marie Louisa Himmelheber FB 04
Studentin
Lia Pollmann FB 04
Sofie Truskolaski FB04 Studentin
Fabian Kißner FB04 Studierender
Miriam Englert FB04 Studierende
Seraphina Rückher FB04 Studierende
Roylan Tolay FB04 Studierende
Katrin Schwibinger psychotherapeutin
Isabelle Pietsch FB04 Studierende
Anna Helene Jankowski FB03 Studentin

Chantal Hess FB04 Studentin
Mirijam Ramm-Traoré Fb04, Studierende
Yasmina El Malqui, Fb04 Studierende
Thanh Nguyen FB04 Studierende
Natalie Merkel FB04 Studierende
Selin Yazici FB04 Studierende
Annabelle WittigFB04 Studierende
Tahmina Sharaf FB04 Studentin
Kristina Galfinger FB04 Studentin
Lukas Dintenfelder FB03/04
Sara Volp Studentin
Janne Kröschel FB04 Studentin
Boris Mazlis FB 04

Weitere

Ekin Akcay, FB 03 Student:in,
Natalia Werbach, FB 03 Studentin
Eva-Marie Meyer, FB 03/FB 04, Studentin
Katrin Schwibinger Psychotherapeutin
Lucía Antilén Pavez Sandoval FB 03,
Alexandra Glenz FB 16, Studierende
Mitglieder der Aktivist:innengruppe
WARAA=
Women Against Racism and Antisemitism
unter_bau Hochschulgewerkschaft



Gesellschaft CJZ Frankfurt e.V.

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Frankfurt e.V.
c/o Ev. Dekanat
Kurt-Schuhmacher-Str. 23
60311 Frankfurt

Fon 0179 / 59 21 157
Fax 069 / 90 47 79 35

E-Mail info@gcjz-frankfurt.de
Homepage www.gcjz-frankfurt.de



Stellungnahme zum Wegfall der Nachfolgeprofessur:

"Erziehung nach Auschwitz in der Migrationsgesellschaft".

70. Geburtstag hatte die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Frankfurt im Februar 2019. Am 26.02.2019 hielt Professor Micha Brumlik im Frankfurter Kaisersaal die Laudatio.

In seiner engagierten Rede wies er auf die Gründer und ersten Mitglieder der Frankfurter Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit hin; auf die Professoren der Goethe-Universität: Franz Böhm, Max Horkheimer und Theodor W. Adorno.

Aus seiner Rede: „Lassen Sie mich daher auch in eigener Sache sprechen: Vor Jahren durfte ich gemeinsam mit dem Kollegen Professor Ortmeier die von der Universität geförderte Forschungsstelle „NS Pädagogik“ ins Leben rufen, die Kollege Ortmeier, der nun in den Ruhestand geht, als Professor dieser Universität ungewöhnlich erfolgreich und wissenschaftlich produktiv geleitet hat.

Nun muss ich zu meiner Überraschung und Empörung zur Kenntnis nehmen, dass der Fachbereich Erziehungswissenschaft und die Universitätsspitze nicht bereit sind, diese Professur erneut im Geiste Adornos zu denominieren.“

Nach der Emeritierung von Prof. Ortmeier übernahmen die beiden Wissenschaftlerinnen Dr. Katharina Rhein und Dr. Z. Ece Kaya die Leitung der Forschungsstelle NS Pädagogik mit befristeten Verträgen. Beide erhalten ab April 2021 keine Anschlussverträge oder was nach unserer Auffassung eine kontinuierliche Weiterarbeit garantiert hätte, eine unbefristete Stelle.

Ein Forschungsbericht von 2018 zeigt die vielen Publikationen und Uni-Veranstaltungen, also den hervorragenden bildungswissenschaftlichen Leistungsstand.

Ursprünglich war der Anspruch, die Nachfolgeprofessur Ortmeier mit dem Titel „Erziehung nach Auschwitz in der Migrationsgesellschaft“ auszuschreiben.

Nun hat der Fachbereich die Professur: „Erziehung, Politik und Gesellschaft“, mit sieben Lehr- und Forschungs-Schwerpunkten eingerichtet.

Heute erleben wir laut schreienden israelbezogenen Antisemitismus, Judenhass Islamfeindschaft, Homophobie, rassistisches Mobben von nicht nur jüdischen Schulkindern.

In die Fortbildung für Lehrkräfte und Multiplikatoren aus vielen pädagogischen und politischen Bereichen und für die Seminare der Lehramts-Studierenden gehören die Lehr- und Lernprozesse über die perfiden Manipulationen der NS-Zeit.

Das Beispiel der Nazi-Propaganda ist die größte *Nazi-Schülerzeitschrift "Hilf mit!"* (1933–1944). Diese Sammlung hat Prof. Ortmeier hervorragend dokumentarisch und didaktisch- methodisch aufgearbeitet.

Die veröffentlichten Berichte von 100 überlebenden jüdischen Schülerinnen und Schüler in der NS-Zeit in Frankfurt am Main in dem Buch „Der Weg zur Schule war eine tägliche Qual“, (4. Auflage 2016 Hrsg. Benjamin Ortmeier), sind einzigartiges Lernmaterial.

Der von der Uni veranlasste Umzug der Einrichtung vom Bockenheimer Juridicum in ein Gebäude in der Holzhausenstraße musste wegen statischer Bedenken abgesagt werden. Die mehr als 4000 Bücher und weitere Dokumente umfassende Sammlung der Forschungsstelle ist für die dortigen Räume offenbar zu schwer. Das bestärkt auch die Sorge um den Fortbestand der Handbibliothek der Forschungsstelle NS Pädagogik.

Nun hat der Fachbereich Erziehungswissenschaft eine Professur für sieben Lehr- und Forschungs-Schwerpunkte eingerichtet. Nur einer umfasst „Erziehung nach Auschwitz ... und Migration“.

Seit April 2021 wird die Professur mit den sieben Schwerpunkten von Prof. Dr. Wolfgang Meseth geleitet.

Wir beobachten weiter wachsam die Entwicklung und stimmen der Wissenschaftsministerin Angela Dorn zu, dass die historische Bildungsforschung mit ausreichend Personal und Räumen weitergehen muss und dass das Pädagogik-Studium grundlegend die Beschäftigung mit der NS-Zeit beinhalten muss – gerade in Zeiten wie diesen.

Die von Adorno geforderte „Erziehung nach Auschwitz“ beinhaltet eine Kenntnis der NS- Verbrechen nicht nur in Auschwitz und Wissen, wie die Erziehung manipulativ „hin zu Auschwitz“ durchgeführt wurde, damit sich nichts Derartiges wiederholt.

Petra Kunik, Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Frankfurt



Studienkreis Deutscher Widerstand 1933-1945

Studienkreis · Rossertstraße 9 · 60323 Frankfurt am Main

An die Vertreter*innen der Presse

Dokumentationsarchiv des deutschen Widerstandes

Rossertstraße 9
60323 Frankfurt am Main

Telefon 069 721575
Telefax 069 71034254

studienkreis@widerstand-1933-1945.de
www.widerstand-1933-1945.de

02.06.2021

Pressemitteilung zur Einschränkung der Arbeitsmöglichkeiten der Forschungsstelle NS-Pädagogik

Mit großer Sorge, ja auch mit Empörung hat der *Studienkreis Deutscher Widerstand 1933-1945* zur Kenntnis genommen, dass an Stelle der Überführung in eine Dauerstelle die beiden bewährten Wissenschaftlerinnen, Dr. Katharina Rhein und Dr. Z. Ece Kaya, durch die Entscheidung der Goethe Universität nicht mehr weiter in der Forschungsstelle NS-Pädagogik arbeiten, forschen und lehren dürfen. Ihre prekären Verträge wurden nach jahrelanger Arbeit für die Forschungsstelle, die letzten drei Jahre in deren Leitung, nicht verlängert. Eine angekündigte neue Stelle für eine Professur „Erziehung nach Auschwitz“ wurde zurückgezogen. Stattdessen wurde die Leitung der Forschungsstelle NS-Pädagogik einer anderen Professur als „Teilaufgabe“ zugeordnet. Dass dazu neben fehlenden wissenschaftlichen MitarbeiterInnen auch der Umzug in neue Räume scheiterte, weil die Bibliothek „zu schwer sei“, rundet das Bild ab: Keine Räume und keine forschenden und lehrenden Personen mehr in der Forschungsstelle NS-Pädagogik.

Die Forschungsstelle ist dem *Studienkreis Deutscher Widerstand 1933-1945* deswegen besonders wichtig, weil hier systematisch im Studium der Erziehungswissenschaft in der Lehre nicht nur die Grundlagen einer autoritären und rassistischen Erziehung in der NS-Zeit vermittelt wurden, sondern gerade auch angesichts der Gesamtatmosphäre in der NS-Zeit die besondere Leistung jener Deutschen hervorgehoben wurde, die nicht mitgejubelt und nicht mitgemacht haben, sondern denen die Verbrechen nicht gleichgültig waren: Diejenigen nämlich, die sich aktiv am Widerstand gegen die NS-Diktatur beteiligt haben.

Es ist ganz wesentlich auch das Verdienst der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Forschungsstelle, dass gegen erheblichen Widerstand schließlich erreicht werden konnte, dass ein Seminarraum an der Goethe-Universität doppelt benannt wurde: Nach **Trude Simonsohn**, die Theresienstadt und Auschwitz überlebt hat und nach **Irmgard Heydorn**, die in Hamburg im Internationalen Sozialistischen Kampfbund (ISK) im illegalen Widerstand gegen das Nazi-Regime gekämpft hat. Beide hatten auf Einladung der Forschungsstelle NS-Pädagogik sich mehrfach mit Vorträgen an der Goethe-Universität in den aktuellen Kampf gegen Vergessen und Verdrängen eingeschaltet. So wurde auch an der Goethe-Universität ein Zeichen gesetzt für die Erinnerung an Auschwitz und gleichzeitig für die Erinnerung an den Widerstand in Deutschland.

Der *Studienkreis Deutscher Widerstand 1933-1945* fordert den Fachbereich Erziehungswissenschaft und das Präsidium der Goethe-Universität nachdrücklich auf, die Forschungsstelle NS-Pädagogik personell - durch Dauerstellen für Dr. Katharina Rhein und Dr. Z. Ece Kaya – und räumlich so solide auszustatten, dass deren gerade für Studierende der Erziehungswissenschaften und damit für zukünftige Lehrende so immens wichtige Arbeit zur deutschen Geschichte fortgesetzt werden kann.

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Donnerstag
9.00 – 16.00 Uhr

**Der Studienkreis Deutscher
Widerstand 1933-1945 e.V.
ist als gemeinnützig und
besonders förderungswürdig
anerkannt.**

Bankverbindung:
DE90 5105 0015 0162 0768 22
BIC: NASSDE55XXX
(Naspa Frankfurt/Main)

GEW sieht Forschungsstelle für NS-Pädagogik bedroht

„Mit großer Bestürzung“ berichtete der AStA der Goethe-Universität über die Tatsache, dass die Zeitverträge der beiden Leiterinnen der Forschungsstelle NS-Pädagogik *Dr. Katharina Rhein* und *Dr. Z. Ece Kaya* weder in Dauerstellen umgewandelt noch über den 31. März 2021 hinaus verlängert wurden. Die Forschungsstelle war 2012 von den Professoren *Dr. Micha Brumlik* und *Dr. Benjamin Ortmeier* gegründet worden. Die Goethe-Universität verliere dadurch „zwei hervorragende Wissenschaftlerinnen im Bereich der historischen Bildungsforschung und zwei anerkannte und beliebte Lehrende, die in ihren Seminaren über NS-Pädagogik aufklärten“. Die AStA-Vorsitzende *Kyra Benninga* betonte die Notwendigkeit, „die Nachwirkungen der NS-Pädagogik bis in die heutige Zeit zu erforschen und zugleich an die Rassismuserfahrungen vieler Studierender anzuknüpfen“.

Die Sorge um den Fortbestand der Forschungsstelle NS-Pädagogik als einer bundesweit einmaligen Einrichtung werde durch den Umstand verstärkt, „dass der geplante Umzug der Forschungsstelle aus dem Bockenheimer Juridicum in einen Neubau kurzfristig mit der Begründung abgesagt wurde, die Bücher seien zu schwer“. Nach der Zuordnung der Forschungsstelle zu einer neuen Professur drohe sie zu einer „Briefkastenfirma“ zu werden. Die GEW Hessen hat sich der Forderung angeschlossen, „die Forschungsstelle NS-Pädagogik als ein Zentrum historischer Bildungsforschung zu erhalten“.



Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
Postfach 3260 · 65022 Wiesbaden



AStA der Goethe-Universität Frank-
furt am Main
Mertonstraße 26 – 28
60325 Frankfurt a.M.

Wiesbaden, den 20. Mai 2021

Ihr Schreiben vom 25.04.2021 – Erhalt der Forschungsstelle NS-Pädagogik

Sehr geehrtes AStA-Vorstandskollektiv,

haben Sie vielen Dank für Ihr Schreiben vom 25.04.2021. Zunächst möchte ich mich bei Ihnen dafür bedanken, dass Sie die Entwicklung des Lehr- und Forschungsthemas NS-Pädagogik an der Goethe-Universität aufmerksam beobachten. Es ist wichtig, dass es im inneruniversitären Dialog studentische Stimmen gibt, die die strukturelle und thematische Entwicklung der Universität mit wachem Blick begleiten und engagiert ihre Position einbringen. Dies gilt insbesondere, wenn es sich wie im vorliegenden Fall um ein Lehr- und Forschungsthema mit besonderer gesellschaftlicher Bedeutung handelt.


Ich möchte nochmals bekräftigen, dass ich Ihr Anliegen teile: Ich würde es sehr begrüßen, wenn die Goethe-Universität weiterhin gute Voraussetzungen dafür schafft, dass in der erziehungswissenschaftlichen Forschung und Lehre die Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte, insbesondere mit ihren Implikationen für unsere Gegenwart, einen wichtigen Stellenwert einnehmen kann.

Im Rahmen ihrer gesetzlich verankerten Autonomie trifft die Goethe-Universität Entscheidungen zur organisatorischen Ausgestaltung von Forschungsbereichen grundsätzlich eigenständig. Sie hat entschieden, dass die Arbeit der Forschungsstelle NS-Pädagogik an der Professur von Herrn Professor Dr. Wolfgang Meseth weitergeführt wird. Herr Professor Meseth verfügt über einschlägige Forschungs- und Lehrerfahrung zum Themenkomplex Bildung bzw. Erziehung und Nationalsozialismus. Ich bin mir daher sicher, dass diese Themen auch zukünftig im Rahmen seiner nun aufzubauenden W3-Professur eine wichtige Rolle in Lehre und Forschung spielen werden.

Fragen der Ausstattung einer Professur aus der Grundfinanzierung des Landes liegen ebenso im Entscheidungsbereich der Goethe-Universität. Ich würde mich freuen, wenn die Goethe-Universität Herrn Professor Meseth durch gute Rahmenbedingungen und Ausstattung in der Weiterführung der Arbeit der Forschungsstelle NS-Pädagogik unterstützt – auch und gerade damit der Themenbereich in der Lehre auch zukünftig angemessen vertreten sein kann.

Es ist sicherlich sehr wertvoll für die Goethe-Universität, dass die aufgebaute Materialsammlung der Forschungsstelle NS-Pädagogik auch künftig zur Verfügung stehen soll, denn die Sammlung kann eine wichtige Unterstützung sowohl für die Lehre als auch für die Forschung in diesem Bereich sein. Bezüglich der Klärung von Fragen der räumlichen Unterbringung der Sammlung bin ich sicher, dass der Goethe-Universität sehr viel an einer für alle Beteiligten zufriedenstellenden Lösung liegt. Ich bin daher zuversichtlich, dass es im Dialog der Beteiligten bald gelingen wird, diese Fragen zu klären.

Mit freundlichen Grüßen



Angela Dorn

„NS-Forschungsstelle soll bleiben“

BILDUNG AStA fordert den Dialog mit der Universitäts-Leitung

Frankfurt – Die Forderungen des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) der Goethe-Universität zum Fortbestand der Forschungsstelle NS-Pädagogik sind nach dessen Angaben auf breite Resonanz gestoßen. Die in Deutschland einmalige Einrichtung, 2012 von den Wissenschaftlern Micha Brumlik und Benjamin Ortmeier gegründet, steht vor dem Aus. Der Grund: Die Uni verlängerte die Verträge mit den zwei Leiterinnen der Stelle nicht. Auch der Verbleib der großen Materialsammlung ist offen.

Neben bundesweiten Reaktionen aus der Erziehungswissenschaft hätten sich auch zivilgesellschaftliche Stimmen zu Wort gemeldet, sagt der AStA. Nun stehe die Uni in der Pflicht, „endlich in einen offenen Dialog um die Zukunft der Forschungsstelle“ einzutreten. Der AStA schrieb auch Hessens Wissenschaftsmi-

nisterin Angela Dorn (Grüne) an. Sie habe geantwortet, dass die Arbeit der Forschungsstelle ein „Lehr- und Forschungsthema mit besonderer gesellschaftlicher Bedeutung“ berühre. Sie würde es „sehr begrüßen, wenn die Universität weiterhin gute Voraussetzungen dafür schafft, dass in der erziehungswissenschaftlichen Forschung und Lehre die Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte, insbesondere für ihre Implikationen für unsere Gegenwart, einen wichtigen Stellenwert einnehmen kann“. Mathias Ochs, AStA-Vorsitzender, sagt: „Leider haben wir den Eindruck, dass sich die Uni-Leitung einem solchen Dialog bisher entzieht.“

Verschiedene Einrichtungen, zivilgesellschaftliche Organisationen, Wissenschaftler und Lehrenden aus ganz Deutschland hätten einen AStA-Aufruf unterzeichnet. Darin rufen sie zur „personellen,

räumlichen und materiellen Erhaltung der Fortführung der Forschungsstelle NS-Pädagogik“ auf. AStA-Vorsitzende Kyra Beninga: „Die Uni-Leitung versucht der Öffentlichkeit immer wieder auf Neue zu verkaufen, sie habe eine neue Professur geschaffen. Das ist falsch“. Was die Uni-Leitung als „zeitgemäße Konzeption“ der Forschungsstelle darstelle, sei nichts als anderes als eine Verknappung personeller, finanzieller und räumlicher Ressourcen. Dazu präzisieren die Uni die faktische Ersetzung der zwei befristet angestellten Leiterinnen durch den deutlich älteren Prof. Dr. Wolfgang Meseth öffentlich auch noch als einen Generationswechsel.

Newal Yalcin, AStA-Referentin für politische Bildung: „Die Unterfinanzierung vieler Fachbereiche prangern wir schon lange an. In diesem Fall geht es aber auch um die Frage der Prioritäten.“ red

Frankfurter Neue Presse 9. Juni 2021

Frankfurter Allgemeine Zeitung 10. Juni 2021

AStA kämpft weiter für Forschungsstelle NS-Pädagogik

Der AStA der Goethe-Universität fordert die Hochschulleitung auf, mehr für den Erhalt der Forschungsstätte NS-Pädagogik zu tun. Nachdem die Verträge zweier wissenschaftlicher Mitarbeiterinnen nicht verlängert wurden und die Forschungsstelle dem Lehrstuhl des neuberufenen Erziehungswissenschaftlers Wolfgang Meseth zugeordnet wurde, fürchten die Studentenvertreter um deren Fortbestand. Die Universität ist hingegen der Auffassung, dass die „Erziehung nach Auschwitz“ durch Meseths Berufung sogar gestärkt werde.

Als Belege für die weitreichende Sorge um die Forschungsstelle nennt der

AStA unter anderem die Mahnungen des Studienkreises Deutscher Widerstand, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und der Gewerkschaft GEW, deren Arbeit nicht zu gefährden. Auch die Studenten des Fachbereichs Erziehungswissenschaften setzen sich für die Forschungsstelle ein. Angesichts des verstärkten Rechtsextremismus sei die Auseinandersetzung mit der NS-Ideologie und ihrem Fortwirken besonders wichtig.

Wissenschaftsministerin Angela Dorn (Die Grünen) habe auf die Bitte des AStA um Unterstützung mitgeteilt, die Forschungsstelle bearbeite ein Thema

von „besonderer gesellschaftlicher Bedeutung“. Es sei Sache der Uni-Leitung, sie durch gute Rahmenbedingungen und Ausstattung zu unterstützen.

In dieser Hinsicht geschieht nach Meinung der Studentenvertreter zu wenig. Bis heute habe das Präsidium nicht die Schenkungsurkunde für die Materialsammlung der Forschungsstelle unterzeichnet – angeblich, weil noch kein geeigneter Raum für die Dokumente gefunden sei. Bedauerlich sei auch, dass keine eigene Professur für die Erforschung der NS-Pädagogik geschaffen, sondern das Fachgebiet Meseth als „Teilaufgabe“ zugewiesen werde.

ZOS.

Forschungsstelle NS-Pädagogik vor Umzug

Wolfgang Meseth beobachtet „leidenschaftliches“ Interesse an seiner neuen Professur, braucht aber Zeit fürs Konzept

VON GEORGE GRODENSKY

Die Solidaritätsbekundungen reiben nicht ab. Die Zukunft der Forschungsstelle NS-Pädagogik der Goethe-Universität in Frankfurt bewegt die Gemüter. Dabei versichert die Hochschule, sie wolle die Einrichtung keineswegs still und heimlich abschaffen, wie kolportiert wird.

Wolfgang Meseth sieht das gelassen. Seit April ist der 51-Jährige an die Goethe-Universität berufen. Ihm obliegt die Aufgabe, im Rahmen seiner Professur ein Konzept für die Forschungsstelle zu erarbeiten. Erziehung, Politik und Gesellschaft. Das ist sein Aufgabebereich, darin spielt die Erziehung nach Auschwitz bis heute eine große Rolle. Verbunden mit dem Blick auf die Migrationsgesellschaft, Demokratie- und politische Erziehung.

Das große Interesse an der Forschungsstelle hält er für „wichtig und zentral, dass so eine Leidenschaft da ist“. Die Kontrolle sei für den „hundertseitigen Erinnerungsdiskurs nicht

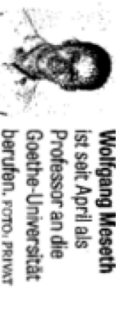
untypisch“. Er beobachtet eine „Perspektiven-Diffusion“, also dass pädagogische, politische, erinnerungsethische, zivilgesellschaftliche und wissenschaftliche Interessen „scheinbar unauflöslich“ gegeneinanderlaufen.

Meseth möchte nun „wertschätzen“, aber „differenzierend“ die einzelnen Perspektiven zusammenbringen. Sondern, Gespräche führen, Möglichkeiten für Kooperationen mit Forschungseinrichtungen auch außerhalb der Hochschule abklopfen. Das braucht seine Zeit.

Womöglich auch etwas Ruhe, weniger Debatte? Druck ist manchmal nicht schlecht, überlegt Meseth. Fast erweckt er den Eindruck, als freue er sich darüber, nach den Jahren im beschaulichen Marburg, wo er vorher lehrte. „Frankfurt ist ein Brennpunkt bündelnder Erinnerungskultur“, sagt er und zählt auf: „Auschwitzprozesse, Börse, Platzbesetzung, Theaterstreit, Wehrmachtsausstellung, Walsertal-Rede.“

Isabell Diehm ist weniger begeistert von der anhaltenden Diskussion. Die Neuanstellung der Forschungsstelle ist für die Dekan

nin des Fachbereichs Erziehungs- und Pädagogischen ein „fortschrittlicher Ruckschritt“. Diehm weist auf die Historie der Einrichtung. Der frühere Leiter, Benjamin Ortmeier, ist als abgeordneter Lehrer an die Hochschule gekommen. Als pädagogischer Mitarbeiter mit dem Ehrentitel „Außerplanmäßiger Professor“, die Stelle war nicht über den Hochschulrat finanziert.



Wolfgang Meseth ist seit April als Professor an die Goethe-Universität berufen. FOTO: PRIVAT

Ortmeier hat einiges auf die Beträge gestellt“, lobt Diehm, zum Beispiel, die Forschungsstelle über Drittmittel finanziert – also auch nicht aus dem Hochschuletat. Damit steht die Einrichtung auf der Klippe, als Ortmeier 2018 in den Ruhestand geht. Der Fachbereichsrat der Erziehungswissenschaften stremt sich dagegen. Der Rat möchte das Thema wel-

terführen, ihm eine Professur widmen. Arbeitstitel: „Erziehung nach Auschwitz bis heute“.

Zunächst finanziert der Fachbereich die Forschungsstelle allerding selbst, über die sogenannten QSL-Mittel, Geld, das Hochschulen einsetzen können, um die Qualität der Lehre zu verbessern. „Internsweise“ sei das gesehen, betont Diehm. Für eine wissenschaftliche Mitarbeiter-Stelle, die sich Z. Ece Kaya und Katharina Rhein teilen.

„Von Anfang an war klar, dass diese eine Stelle langfristig ist“, sagt Diehm. „Die kommissarische Leitung der Forschungsstelle lag in den Händen von Professorin Christiane Thompson“, betont Diehm. Kurzum: „Es gab nie eine Professur, die sich ausschließlich mit dem Thema gewidmet hat – bis jetzt.“

Meseths Professur ist die vorgezogene Neubesetzung von Isabell Diehms Position. Sie geht in zwei Jahren in Ruhestand. „Solange sind wir doppelt besetzt“, sagt sie. Aber wichtiger: Mit Meseths Professur sei das Themen-

feld „Erziehung nach Auschwitz bis heute“ zukunftsreicher am Fachbereich institutionalisiert. Damit habe der Fachbereich strukturell und inhaltlich eine Priorisierung vorgenommen trotz knapper Finanzmittel.

Für die NS-Pädagogik erhält Meseth eine extra Stelle

Stellen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt es natürlich auch zur Professur. Meseth hat sich ausgedenkt, dass er gar eine Stelle zusätzlich braucht. Mit dem Stab „verträte ich das Fach in seiner ganzen Breite“, er muss Veranstaltungen anbieten, die Studierenden in die Disziplin der Erziehungswissenschaften einführen, in die Forschungsmethodik, in die Theoriebezüge.

Die Arbeit der Forschungsstelle verlange gesonderten Aufwands. Den scheidenden Mitarbeiterinnen habe er bei der Übergabe allerdings noch nichts anbieten können. Erst muss das Konzept stehen, dann folgt die genaue

Ausgestaltung. Außer Frage stehe, sagt Meseth, dass er gerne die Materialien der Forschungsstelle nutzen möchte. Das soll den Studierenden zur Verfügung stehen.

Zwei Räume hat der Fachbereich inzwischen im IKB-Gebäude an der Eschersheimer Landstraße 121 aufgetan, in die die Forschungsstelle einziehen könnte. Ein erster Versuch, dort unterzukommen, war gescheitert, weil das besagte Material umfangreich ist. Es gab statische Bedenken. Die sind inzwischen weniger geworden, auch weil das Material weniger geworden ist. „Die Mitarbeiterinnen haben neu geordnet“, sagt Diehm.

Offen ist, was mit der umfangreichen Privatsammlung von Benjamin Ortmeier geschehen soll. Er hat angeboten, der Hochschule die Schriften und Bücher zu schenken. Allerdings ist das an Bedingungen geknüpft. Zum Beispiel, dass die Bestände alle immer zusammenbleiben müssen. „Wir wissen nicht, ob wir das räumlich immer garantieren können“, sagt Diehm.

Frankfurter Rundschau 12.6 Juni 2021



20. Wahlperiode

HESSISCHER LANDTAG

Fr 09/06

Drucksache 20/5926
09/06/21 Rd

Kleine Anfrage

Turgut Yüksel (SPD)

Zukunft der Forschungsstelle NS-Pädagogik der Goethe-Universität Frankfurt

Vorbemerkung:

Wie der Presse zu entnehmen war, ergeben sich Fragen in Hinblick auf die Entwicklung und Zukunft der Forschungsstelle NS-Pädagogik der Goethe-Universität Frankfurt. Wissenschaftsministerin Angela Dorn hat das Themengebiet der Forschungsstelle, die Erforschung der NS-Pädagogik, öffentlich unterstützt. Außerdem hat sie die weitgehende Ersetzung prekärer Verträge durch Dauerstellen, wenn es sich um anhaltende Aufgaben handelt, gefordert und sich für neue professorale Strukturen eingesetzt sowie die Förderung von Frauen in der Wissenschaft einbezogen.

Ich frage die Landesregierung:

1. Trifft es zu, dass keine neue Stelle für eine Professur zur Leitung der Forschungsstelle NS-Pädagogik geschaffen wurde, sondern lediglich als Ersatz für die in den Ruhestand gehende Dekanin, deren Stelle kurz vor ihrem Ruhestand mit einem Professor besetzt wurde, sodass auch keine zusätzliche Kapazität für die Lehre geschaffen wurde, wie der AStA der Goethe-Universität kritisiert?
2. Ist es richtig, dass die beiden bisherigen Leiterinnen der Forschungsstelle durch die Nicht-Verlängerung ihrer prekären Verträge aus der Forschungsstelle, die ja eine Daueraufgabe ist, faktisch entfernt wurden, sodass in der historischen Bildungsforschung, unter anderem zur Analyse der Dokumente der NS-Pädagogik, aber auch in der Lehre eine Lücke entsteht?
3. Wird die Schenkung der umfangreichen Handbibliothek und Dokumentensammlung zur NS-Pädagogik an die Goethe-Universität nicht angenommen, weil damit die Bedingung verknüpft ist, dass Studierende zu den Räumen der Forschungsstelle Zugang haben müssen?
4. Trifft die in der Presse berichtete ~~Behauptung~~ ^{Aussage} zu, dass der Umzug der Forschungsstelle NS-Pädagogik aus vier Räumen und einem Kellerraum in Räume gleichen Umfangs in ein Neubaugebäude gescheitert ist, weil die „Bücher zu schwer“ seien?
5. Worauf genau stützt sich diese ~~Behauptung~~ ^{Aussage} und wurde dazu eine schriftliche Expertise angefertigt?
6. Was tut die Landesregierung, um die Weiterexistenz der Forschungsstelle NS-Pädagogik mit ihrer Zielsetzung der Analyse der NS-Pädagogik mindestens im bisherigen Umfang in Hinblick auf Personal und Räume zu unterstützen?

Wiesbaden, den 9. Juni 2021

Turgut Yüksel



HESSISCHER LANDTAG

15. 07. 2021

Kleine Anfrage

Turgut Yüksel (SPD) vom 09.06.2021

Zukunft der Forschungsstelle NS-Pädagogik der Goethe-Universität Frankfurt

und

Antwort

Ministerin für Wissenschaft und Kunst

Vorbemerkung Fragesteller:

Wie der Presse zu entnehmen war, ergeben sich Fragen in Hinblick auf die Entwicklung und Zukunft der Forschungsstelle NS-Pädagogik der Goethe-Universität Frankfurt. Wissenschaftsministerin Angela Dorn hat das Themengebiet der Forschungsstelle, die Erforschung der NS-Pädagogik, öffentlich unterstützt. Außerdem hat sie die weitgehende Ersetzung prekärer Verträge durch Dauerstellen, wenn es sich um anhaltende Aufgaben handelt, gefordert und sich für neue professorale Strukturen eingesetzt sowie die Förderung von Frauen in der Wissenschaft einbezogen.

Vorbemerkung Ministerin für Wissenschaft und Kunst:

Bei der Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte, insbesondere mit ihren Implikationen für unsere Gegenwart, handelt es sich um ein Lehr- und Forschungsthema mit besonderer gesellschaftlicher Bedeutung. Es ist daher sehr zu begrüßen, dass die Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main (GU) dieses Thema in den vergangenen Jahren im Rahmen der Forschungsstelle NS-Pädagogik bearbeitet hat und die Arbeit zu diesem Thema an einer neu besetzten Professur weiterführen wird. Gute Rahmenbedingungen und eine gute Ausstattung dafür sind wünschenswert.

Diese Vorbemerkungen vorangestellt, beantworte ich die Kleine Anfrage wie folgt:

Frage 1. Trifft es zu, dass keine neue Stelle für eine Professur zur Leitung der Forschungsstelle NS-Pädagogik geschaffen wurde, sondern lediglich als Ersatz für die in den Ruhestand gehende Dekanin, deren Stelle kurz vor ihrem Ruhestand mit einem Professor besetzt wurde, sodass auch keine zusätzliche Kapazität für die Lehre geschaffen wurde, wie der ASTA der Goethe-Universität kritisiert?

Bis 2018 war die Leitung der Forschungsstelle NS-Pädagogik an die Stelle des auf Dauer an die GU versetzten pädagogischen Mitarbeiters gebunden, der eine außerplanmäßige Professur innehatte. Die Forschungsstelle war also nicht an eine ordentliche Professur gebunden. Mit der vorgezogenen Besetzung der Professur der in den Ruhestand gehenden Dekanin, hat der Fachbereich Erziehungswissenschaften eine Veränderung der Denomination dieser Professur vorgenommen und die Funktion der Leitungsaufgabe der Forschungsstelle NS-Pädagogik in die Ausschreibung der Professur integriert. Auf diese Weise wurde erstmals eine dauerhafte professorale Verankerung des Themas „Erziehung nach Auschwitz bis heute“ an der GU erreicht.

Frage 2. Ist es richtig, dass die beiden bisherigen Leiterinnen der Forschungsstelle durch die Nicht-Verlängerung ihrer prekären Verträge aus der Forschungsstelle, die ja eine Daueraufgabe ist, faktisch entfernt wurden, sodass in der historischen Bildungsforschung, unter anderem zur Analyse der Dokumente der NS-Pädagogik, aber auch in der Lehre eine Lücke entsteht?

Die befristeten Stellen der beiden Mitarbeiterinnen stellten eine zeitlich limitierte Unterstützung der Forschungsstelle durch den Fachbereich Erziehungswissenschaften dar. Die beiden Mitarbeiterinnen hatten während ihrer Tätigkeit keine Leitungsfunktion der Forschungsstelle inne.

Frage 3. Wird die Schenkung der umfangreichen Handbibliothek und Dokumentensammlung zur NS-Pädagogik an die Goethe-Universität nicht angenommen, weil damit die Bedingung verknüpft ist, dass Studierende zu den Räumen der Forschungsstelle Zugang haben müssen?

Diese Aussage ist nach dem Kenntnisstand des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst nicht zutreffend.

Frage 4. Trifft die in der Presse berichtete Aussage zu, dass der Umzug der Forschungsstelle NS-Pädagogik aus vier Räumen und einem Kellerraum in Räume gleichen Umfangs in ein Neubaugebäude gescheitert ist, weil die „Bücher zu schwer“ seien?

Die statische Decken- bzw. Bodenlast der zunächst für den Umzug der Forschungsstelle NS-Pädagogik vorgesehenen Räumlichkeiten hat sich als zu gering erwiesen.

Frage 5. Worauf genau stützt sich diese Aussage und wurde dazu eine schriftliche Expertise angefertigt?

Auf der Basis der Angaben der Forschungsstelle NS-Pädagogik wurden dem Immobilienmanagement der GU die Umzugsvolumina und die zukünftigen Ausstellungsorte im sogenannten IKB-Gebäude durch den Fachbereich gemeldet. Das Immobilienmanagement hat dem Fachbereich nach Prüfung durch deren Architekten die Überschreitung der Punktbelastungen der Boden- bzw. Deckenkonstruktion mitgeteilt. Dadurch konnte der Umzug vorerst nicht stattfinden. Derzeit werden von der GU Lösungen geprüft.

Frage 6. Was tut die Landesregierung, um die Weiterexistenz der Forschungsstelle NS-Pädagogik mit ihrer Zielsetzung der Analyse der NS-Pädagogik mindestens im bisherigen Umfang im Hinblick auf Personal und Räume zu unterstützen?

Im Rahmen ihrer gesetzlich verankerten Autonomie treffen die Hochschulen Entscheidungen zur organisatorischen Ausgestaltung von Forschungsbereichen eigenständig. Die GU hat entschieden, dass die Arbeit der Forschungsstelle NS-Pädagogik an der Professur weitergeführt wird. Die Themen „NS-Pädagogik“ und „Erziehung nach Auschwitz“ waren Teil der Ausschreibung dieser Professur.

Fragen der personellen und sachlichen Ausstattung einer Professur aus der Grundfinanzierung des Landes liegen im Entscheidungsbereich der jeweiligen Hochschule. Die Hessische Landesregierung hat die Grundfinanzierung der Hochschulen im Rahmen des Hessischen Hochschulpakts 2021 bis 2025 für die kommenden Jahre deutlich und verlässlich gesteigert (4 % p.a. bis einschließlich 2025).

Wiesbaden, 7. Juli 2021

Angela Dorn



Dossier

„Mit großer Bestürzung nimmt der AStA der Goethe-Universität die aktuellen Entwicklungen an der 2012 von Prof. Dr. Micha Brumlik und Prof. Dr. Benjamin Ortmeyer gegründeten

**FORSCHUNGSSTELLE
NS-PÄDAGOGIK**
an der
Goethe-Universität
Frankfurt am Main

Forschungsstelle NS-Pädagogik zur Kenntnis. Die Stellen der im April 2018 nachfolgenden Leitung der Forschungsstelle von Dr. Katharina Rhein und Dr. Z. Ece Kaya wurden zum 31. März 2021 nicht in Dauerstellen verwandelt, obwohl dazu drei Jahre Zeit gewesen wäre. Stattdessen wurden ihre Zeit-Verträge am Fachbereich Erziehungswissenschaften einfach nicht verlängert. „Die Goethe-Universität verliert dadurch nicht nur zwei hervorragende Wissenschaftlerinnen im Bereich der Historischen Bildungsforschung. Darüber hinaus verlieren die Studierenden zwei allseitig anerkannte und beliebte Lehrende, die in ihren Seminaren über NS-Pädagogik aufklärten. Die Nachwirkungen dieser Pädagogik in Lehre und Forschung bis in die heutige Zeit hinein wurden auf hohem wissenschaftlichem Niveau, praxisnah und anknüpfend an die Rassismuserfahrungen vieler Studierender thematisiert. Hier entsteht nun eine bedauernswerte Lücke“, sagt AStA-Vorsitzende Kyra Beninga...“ *Pressemitteilung des AStA der Goethe-Universität Frankfurt/M. vom 12.4.2021* – siehe dazu:

■ „Nun ist die Uni-Leitung am Zug“ – Breite Unterstützung für die Forschungsstelle NS-Pädagogik NEW

„Die Pressemitteilung des AStA vom 12.04.21 zum Fortbestand der Forschungsstelle NS-Pädagogik ist auf breite Resonanz gestoßen: Neben zahlreichen Medienberichten haben den AStA unzählige Stellungnahmen und offene Briefe erreicht. Die Unterstützung geht dabei weit über die Goethe-Universität hinaus: Neben bundesweiten Reaktionen aus der Erziehungswissenschaft haben sich auch zivilgesellschaftliche Stimmen zu Wort gemeldet. Nun steht die Goethe-Universität in der Pflicht, diesen Unterfinanzierung vieler Fachbereiche prangern wir schon lange an. In diesem konkreten Fall geht es aber auch um die Frage, welche Prioritäten die Goethe-Uni setzt. Es drängt sich der Verdacht auf, dass am falschen Ende gespart wird. Die Forschungsstelle ist kein nettes Anhängsel, mit dem man nach Belieben schmücken kann, sondern bildet gerade in seiner bundesweiten Einzigartigkeit einen essentiellen Bestandteil der erziehungswissenschaftlichen Forschung und Lehre.“...“ *Pressemitteilung des AStA der Goethe-Universität vom 08.06.2021* – siehe 2 der genannten Stellungnahmen:

- **Studienkreis Deutscher Widerstand 1933-1945 zur Einschränkung der Arbeitsmöglichkeiten der Forschungsstelle NS-Pädagogik**

“Mit großer Sorge, ja auch mit Empörung hat der Studienkreis Deutscher Widerstand 1933-1945 zur Kenntnis genommen, dass an Stelle der Überführung in eine Dauerstelle die beiden bewährten Wissenschaftlerinnen, Dr. Katharina Rhein und Dr. Z. Ece Kaya, durch die Entscheidung der Goethe Universität nicht mehr weiter in der Forschungsstelle NS-Pädagogik arbeiten, forschen und lehren dürfen. Ihre prekären Verträge wurden nach jahrelanger Arbeit für die Forschungsstelle, die letzten drei Jahre in deren Leitung, nicht verlängert. Eine angekündigte neue Stelle für eine Professur „Erziehung nach Auschwitz“ wurde zurückgezogen. Stattdessen wurde die Leitung der Forschungsstelle NS-Pädagogik einer anderen Professur als „Teilaufgabe“ zugeordnet. Dass dazu neben fehlenden wissenschaftlichen MitarbeiterInnen auch der Umzug in neue Räume scheiterte, weil die Bibliothek „zu schwer sei“, rundet das Bild ab: Keine Räume und keine forschenden und lehrenden Personen mehr in der Forschungsstelle NS-Pädagogik. (...) Der Studienkreis Deutscher Widerstand 1933-1945 fordert den Fachbereich Erziehungswissenschaft und das Präsidium der Goethe-Universität nachdrücklich auf, die Forschungsstelle NS-Pädagogik personell – durch Dauerstellen für Dr. Katharina Rhein und Dr. Z. Ece Kaya – und räumlich so solide auszustatten, dass deren gerade für Studierende der Erziehungswissenschaften und damit für zukünftige Lehrende so immens wichtige Arbeit zur deutschen Geschichte fortgesetzt werden kann.” [Pressemitteilung vom 07.06.2021 des Studienkreises Deutscher Widerstand 1933-1945](#) 📄

- **Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Frankfurt zum Wegfall der Nachfolgeprofessur: “Erziehung nach Auschwitz in der Migrationsgesellschaft”**

“... Heute erleben wir laut schreienden israelbezogenen Antisemitismus, Judenhass Islamfeindschaft, Homophobie, rassistisches Mobben von nicht nur jüdischen Schulkindern. In die Fortbildung für Lehrkräfte und Multiplikatoren aus vielen pädagogischen und politischen Bereichen und für die Seminare der Lehramts-Studierenden gehören die Lehr- und Lernprozesse über die perfiden Manipulationen der NS-Zeit. (...) Wir beobachten weiter wachsam die Entwicklung und stimmen der Wissenschaftsministerin Angela Dorn zu, dass die historische Bildungsforschung mit ausreichend Personal und Räumen weitergehen muss und dass das Pädagogik-Studium grundlegend die Beschäftigung mit der NS-Zeit beinhalten muss – gerade in Zeiten wie diesen. Die von Adorno geforderte „Erziehung nach Auschwitz“

Stimmen Gehör zu schenken und endlich in einen offenen Dialog um die Zukunft der Forschungsstelle einzutreten. (...) Die Goethe-Universität beharrt darauf, dass keine finanziellen Mittel bereitstünden, um Dauerstellen für Dr. Z. Ece Kaya und Dr. Katharina Rhein zu schaffen. So weist Prof. Dr. Isabell Diehm darauf hin, dass der Fachbereich Erziehungswissenschaften einer der unterfinanziertesten Fachbereiche der Universität ist. Dazu meint Newal Yalcin, AStA-Referentin für politische Bildung: „Die beinhaltet eine Kenntnis der NS- Verbrechen nicht nur in Auschwitz und Wissen, wie die Erziehung manipulativ „hin zu Auschwitz“ durchgeführt wurde, damit sich nichts Derartiges wiederholt...” [Stellungnahme der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Frankfurt vom 7.6.2021](#)



**LANDESVERBAND DER JÜDISCHEN
GEMEINDEN IN HESSEN**
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Landesverband Hessen · Hebelstraße 6 · 60318 Frankfurt am Main

Max-Willner-Haus
Hebelstraße 6
60318 Frankfurt am
Main Telefon 069
444049 Telefax 069
431455
E-Mail: info@lvjgh.de

Der Präsident
der Goethe-Universität der Stadt Frankfurt am Main
Herrn Prof. Dr. Enrico Schleiff
Campus Westend/Gebäude PA
Theodor-W.-Adorno-Platz 1
60323 Frankfurt am Main

9. Juni 2021

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Schleiff,

der Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Hessen ist seit dem strittigen Thema um die Benennung eines Raums nach dem Begründer von Messer Griesheim, Adolf Messer, in die Diskussion um den Umgang mit solch sensiblen Thematiken einbezogen worden. Dafür ist die Universität sowie dem AStA, aber auch dem Fritz-Bauer-Institut und dem hier angesprochenen Forschungsbereich NS-Pädagogik zu danken.

Als Hochschullehrer verfolge ich die Entwicklung der Bewertung von wissenschaftlichen Schwerpunkten und der gleichzeitig damit verbundenen fokussierten Hinwendung zu den „hard facts“ mit Sorge. Die deutlich bessere finanzielle Ausstattung der MINT-Fächer bei gleichzeitiger Abwendung von einigen beschreibenden Geisteswissenschaften und deren Einstufung als Randgebiete der Forschung, ist ein zu beobachtender Trend, den ich generell für bedenklich halte.

Die damit verbundene stockende Förderung des Mittelbaus in der Forschung und deren Ausstattung mit prekären Arbeitsverhältnissen in den Hochschulen oder die Abschaffung ganzer Lehrbereiche, wie z. B. an der Universität Halle-Wittenberg geplant, sind Ausdruck der Anwendung der Ideen des Lean Managements und des Neoliberalismus.

Beides Theorien, welche die Bereitstellung von gesellschaftlichen Leistungen auf eine rein positivistische Zahlentheorie beschränken.

Dass deren rigide Anwendung zu gesellschaftlichen Verwerfungen geführt hat, wird in Ereignissen wie dem Erstarken völkischen Gedankenguts, der Zunahme von Rassismus und Antisemitismus hierzulande deutlich. Dabei ist Deutschland geschichtlich bestimmt Samuel Butler's Erewhon. Es ist kein Nowhere, was die Aufarbeitung der NS-Theorie und -Geschichte anbelangt.

Waren es bei Adolf Messer auch finanzielle Erwägungen, welche die Goethe-Universität leitete, so ist es jetzt um so wichtiger, dass der Senat der Universität seine Denkweise in puncto Erforschung der NS-Pädagogik revidiert.

Die nischenmäßige Unterbringung eines solchen Forschungsthemas unter einer weiter gefassten Professur ist bei der heute zunehmend grassierenden Flut antisemitischer Vorfälle nicht nur unangebracht, sondern ein deutlich falsches Zeichen zur Unzeit.

Der Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Hessen kann gar nicht anders, als sich dem Aufruf vieler Institutionen und Initiativen, die für eine Weiterführung der Forschungsstelle plädieren, anzuschließen.

Mit freundlichen Grüßen



Alfred Jacoby

Prof. Dipl.-Arch./ETH, MA Cantab.

Verband Deutscher Sinti und Roma
LV Hessen Annastr. 44 64285 Darmstadt

Verband Deutscher Sinti und Roma
Landesverband Hessen
Annastr. 44
64285 Darmstadt
verband@sinti-roma-hessen.de
www.Sinti-Roma-Hessen.de
☎ 06151 37 77 40
Fax 06151 37 77 50
Datum 01.07.2021

AN DIE PRESSE

Pädagogische Forschung und Lehre zum Nationalsozialismus darf nicht ausgedünnt werden

Seit Anfang April 2021 ist die Forschungsstelle NS-Pädagogik nicht mehr mit eigenen wissenschaftlichen und Hilfskraft-Stellen ausgestattet, sondern sie wurde an eine neu besetzte Professur angegliedert. Begründet wird dies mit fehlenden Mitteln.

„Seit vielen Jahren arbeiten wir als Landesverband vertrauensvoll und gut mit der Forschungsstelle NS-Pädagogik zusammen. Es besorgt uns sehr, dass diese nun umstrukturiert wurde.“, so Adam Strauß, Vorsitzender des Hessischen Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma. *„Die bisherige Arbeit der Forschungsstelle, welche intensiv die NS-Vergangenheit untersuchte und davon ausgehend auch die aktuelle gesellschaftliche Situation berücksichtigte, ist beispiellos und enorm wichtig. In unserer Arbeit erfahren wir immer wieder, dass Lehrkräfte und Pädagog*innen zu wenig Sensibilität im Umgang mit dem Thema Nationalsozialismus und der Verfolgung von Sinti und Roma besitzen, um einerseits die Folgen für die Minderheit bis heute zu verstehen und andererseits auch über diese Zeit im Rahmen ihres pädagogischen Auftrages aufzuklären.“*

Gleichzeitig besitzen Pädagog*innen und Lehrkräfte eine ganz besondere gesellschaftliche Rolle. Sie sind es, die in Konflikten qualifiziert eingreifen, Kindern und Jugendlichen aber auch kritisches Denken beibringen müssen. Hierfür müssen sie jedoch auch qualifiziert werden.

„Auschwitz und die Auseinandersetzung mit der Vorgeschichte und den Nachwirkungen ist kein Thema, das nebenbei bearbeitet werden kann. Eine gute Forschung und Lehre zum Thema erfordert qualifizierte Personen mit der nötigen Zeit und Ausstattung.“, betont Adam Strauß. „Insbesondere in Zeiten von steigendem Rechtsextremismus und Verschwörungstheorien ist dieser Schritt unverständlich und erschütternd.“

Der Konflikt um die Form der Fortführung der Forschungsstelle NS-Pädagogik an der Frankfurter Goethe-Universität läuft bereits seit einigen Monaten. Dennoch hat das Präsidium der Universität bisher kaum auf die vielen Pressemitteilungen und Anfragen der Initiativen und Verbände geantwortet. *„Dieses Schweigen macht uns schon stutzig“*, kritisiert Adam Strauß. *„Hier stellt sich uns die Frage, welche Bedeutung die Universität der Forschungsstelle und den berechtigten Sorgen der Verbände beimisst. Auch die Begründung der Universität, diesen Schritt mit fehlenden Mitteln zu rechtfertigen wird der Bedeutung der gesellschaftlichen Aufgabe nicht gerecht. Diese Umstrukturierung ist keine Kleinigkeit.“*

Der Landesverband fordert die Johann-Wolfgang-Goethe Universität auf, geeignete Mittel einzuwerben oder bereitzustellen, um dauerhafte Stellen für die Forschungsstelle NS-Pädagogik besetzen zu können.

Gleichzeitig fordert der Landesverband das Wissenschaftsministerium auf, sich für den Erhalt dieses unabhängigen Schwerpunktes einzusetzen und auch finanzielle Mittel zum dauerhaften Erhalt der Forschungsstelle NS-Pädagogik zur Verfügung zu stellen.

Pressekontakt

Ina Hammel (Mo, Di, Do 10-16 Uhr)

0157-31576242

01.07.2021

STUDENTISCHE MITBESTIMMUNG NICHT ERWÜNSCHT

JANNIS GEBHARD

Die Bedrohung der Forschungsstelle NS-Pädagogik und des Lehrstuhls für Psychoanalyse an der Frankfurter Goethe Universität stößt auf Besorgnis und Widerstand unter Studierenden, die deren Erhalt fordern. Doch obwohl die Studierenden einen zentralen Bestandteil der Universität bilden, werden ihre Stimmen bislang unzureichend bei Entscheidungen miteinbezogen. Soll das Versprechen der demokratischen Hochschule erfüllt werden, muss sich dies ändern.

Was ist passiert? Der Lehrstuhl der klinischen Psychologie, welcher derzeit psychoanalytisch besetzt ist, soll wohlmöglich verfahrensoffen neu ausgeschrieben werden. Verfahrensoffen bedeutet, dass sich auch Kandidat_innen auf den Lehrstuhl bewerben können, die sich nicht mit der Psychoanalyse auseinandersetzen. Diese hätten dann bei der Vergabe des Lehrstuhls, die sich an Kriterien wie der Anzahl an Publikationen und dem Erwerb von Drittmitteln orientiert, Vorteile gegenüber Psychoanalytiker_innen, deren Forschung zeit- und aufwandsintensiver ist. An deutschen Universitäten sind psychoanalytisch besetzte Lehrstühle mittlerweile schon kaum mehr vorhanden. Besonders in Frankfurt besitzt der Lehrstuhl für Psychoanalyse eine lange Tradition und ist der Grund, warum viele Studierende sich für ein Psychologiestudium an der Goethe Universität entscheiden. Mit der Umwidmung des Lehrstuhls würde sich der Trend des Verlustes von Pluralität in Forschung und Lehre weiter fortsetzen.

Ebenso gefährdet ist die 2012 von den Erziehungswissenschaftlern Benjamin Ortmeier und Micha Brumlik gegründete Forschungsstelle NS-Pädagogik. Nachdem die Zeitverträge der Leiterinnen Katharina Rhein und Z. Ece Kaya nicht verlängert wurden, soll sie nun an die Professur für Erziehung, Politik und Gesellschaft angegliedert werden - ohne personelle Nachbesetzung der ehemaligen Leiterinnen und ohne ihre einzigartige Fachbibliothek. Als einer von vielen Forschungsinhalten des neuen Lehrstuhls verliert die Forschungsstelle ihre besondere eigenständige und unabhängige Position. Dabei war die Forschungsstelle einmalig in Deutschland und knüpfte an die kritische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus der Frankfurter Schule an. Sie verneinte ein Abschließen mit der deutschen NS-Vergangenheit, indem sie untersuchte, wie die nationalsozialistisch-ideologische Erziehung stattfand, beziehungsweise stattfinden konnte, und setzte dies in einen gegenwärtigen Kontext. Zudem erinnerten die Mitarbeitenden der Stelle immer wieder an die nationalsozialistische Geschichte der Goethe Universität und forderten eine kritische Auseinandersetzung mit ebendieser. Besonders in Zeiten der Kontinuität von Antisemitismus, Rassismus und Nationalismus empfinden wir, die Vertreter_innen der Studierendenschaft, die Arbeit der Forschungsstelle als unbedingt notwendig und sind bestürzt über ihren Verlust. „Die Forderung, daß Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung“, sagte Adorno 1966. Schon er „kann nicht verstehen, daß man mit ihr bis heute so wenig sich abgegeben hat“ und dieselbe Frage stellt sich auch heute noch.

Studentischer Protest

Dass sich auf Seite der Studierenden Widerstand gegen die Entscheidungen der Universitätsleitung formiert, zeigt der digitale Protest gegen die verfahrensoffene Ausschreibung des Lehrstuhls der klinischen Psychologie. Die von der Studentischen Interessensinitiative Psychoanalyse veröffentlichte Online-Petition für den Erhalt des Lehrstuhls zählt mittlerweile mehr als 8400 Unterschriften, wobei 15% der Unterstützer_innen angeben, direkt betroffen zu sein. Auch die Stimmen für den Erhalt der Forschungsstelle

NS Pädagogik werden immer lauter. Eine breite Aufmerksamkeit in der Presse, sowie unterstützende offene Briefe, die als Folge der Pressemitteilung des AStA entstanden sind, verschaffen der Problematik eine öffentliche Bühne und erwirken eine Diskussion über die Zukunft der Forschungsstelle.

Da ein physisches Zusammenkommen und Protestieren vor Ort aufgrund der Corona-Pandemie unmöglich ist, beschränken sich die Möglichkeiten des organisierten Protestes auf virtuelle Formate, wie etwa Online-Petitionen. Doch ausschließlich über soziale Medien oder Webseiten werden Studierende weniger gut erreicht. Es fehlt an Gesprächen und Begegnungen außerhalb des bloßen fachlichen Austausches während Vorlesung, Seminaren und Tutorien, um Öffentlichkeit für außerfachliche Themen zu erzeugen. Andererseits ist der Druck auf die Universitätsleitung, den ein im Internet breit unterstützter Protest besitzt, geschwächt durch die Abwesenheit einer physisch präsenten Komponente. Die Universitätsleitung wird nicht geplant haben, dass die Abschaffung der Forschungsstelle NS Pädagogik und die potentielle Umwidmung des Lehrstuhls Psychoanalyse in einen Zeitraum fällt, in dem Studierende das Universitätsgelände größtenteils nicht betreten. Dennoch hilft es der Universitätsleitung dabei, Entscheidungen zu fällen, ohne dabei studentische Perspektiven einbeziehen zu müssen. Nichtsdestotrotz zeigen die breit unterstützte Online-Petition der Studentischen Interessensinitiative Psychoanalyse, sowie die öffentliche Reaktion auf die Gefährdung der Forschungsstelle NS Pädagogik, dass Studierende auch in der Corona-Pandemie Wege finden, die Entscheidungen der Universitätsleitung nicht unkommentiert zu lassen. Nun liegt es an der Universitätsleitung, sich mit den studentischen Stimmen auseinanderzusetzen und deren Interessen und Kritik in ihren Handlungen zu berücksichtigen.

Die demokratische Hochschule

Im Sinne einer demokratischen Hochschule entspräche eben diese Meinungsvielfalt und das Einbinden der Studierenden in die Entwicklung der Hochschule dem Idealbild. Als zentraler Bestandteil der Universität haben Studierende das Recht über sich selbst und somit über die Universität mitzubestimmen. Studentische Selbstbestimmung wird aber von Seiten der Universitätsleitung nicht gewünscht oder gar gefördert. Studierende werden viel mehr als Nutzer_innen der Hochschule gesehen, die einem vorgegeben Weg folgen sollen, an dessen Ende der Erhalt des Studienabschlusses steht. Eine Beteiligung an der fachlichen Gestaltung der Hochschule wird währenddessen auf ein Minimum reduziert. Mit einer wirklich demokratischen Hochschule, an der sich jede_r einzelne Student_in als mündiger Teil der Universität versteht und nicht nur als Konsument_in eines Bildungsangebots der Hochschule, hat dies wenig zu tun.

Teil des Problems ist nicht zuletzt die zunehmende Ökonomisierung der Hochschule. Ob Bologna-Reform, die Finanzierung von Forschung durch Drittmittel oder der Wettbewerb der Universitäten um Exzellenzstatus: Hochschulen funktionieren immer mehr nach marktwirtschaftlichen Prinzipien. Eine studentische Mitbestimmung und Teilhabe, die davon abweichende Ziele verfolgt, passt nicht in dieses System und wird deshalb unterbunden. Doch Hochschulen dürfen keine bloßen Ausbildungsstätten sein, sondern sollten Orte der Pluralität, des kritischen Hinterfragens und des Protestes sein. Es ist an der Zeit, das Versprechen der demokratischen Hochschule umzusetzen und Universitäten zu eben diesen Orten zu transformieren.

01.07.2021,

Jannis Gebhard, Goethe-Universität

Literatur: Theodor W. Adorno (1971): Erziehung zur Mündigkeit. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

<https://diskus.copyriot.com/news/studentische-mitbestimmung-nicht-erwuenscht>

Pädagogische Forschung und Lehre zum Nationalsozialismus darf nicht in Frage gestellt werden

27.07.2021 | Stadtpolitik

Die SPD-Fraktion im Römer ist besorgt über die jüngsten Diskussionen zur Zukunft der an der Frankfurter Goetheuniversität beheimateten Forschungsstelle NS-Pädagogik und fordert deren Erhalt.

„Die Forschungsstelle hat sich einen überregionalen Ruf erarbeitet. Dieser sollte von der Goethe-Universität nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden. Ich appelliere an die Universitätsleitung, die Raumfrage schnellstmöglich zu klären und für eine adäquate Personalausstattung zu sorgen“, so Ursula Busch, Fraktionsvorsitzende der SPD im Römer. Für Busch ist es ein gutes Zeichen, dass jetzt auch die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Angela Dorn, die Bedeutung der Forschungsstelle in ihrer Antwort auf eine kleine Anfrage des Landtagsabgeordneten Turgut Yüksel (SPD) hervorgehoben hat: „Das Land Hessen scheint hinter der Forschungsstelle zu stehen, allerdings fällt die Universität selbst die letzte Entscheidung und da gab es zuletzt widersprüchliche Signale. Ich kann nur hoffen, dass die Leitung der Universität den Appell des ASTA, verschiedener Organisationen sowie Fachleute ernst nimmt und die Forschungsstelle zur NS-Pädagogik dauerhaft sichert. Gerade in Zeiten, in denen rechte Ideologen mit „Gegenunis“ und „neuer Pädagogik“ mobil zu machen versuchen, sollte diese Stelle als wichtiger Bestandteil des Fachbereichs Erziehungswissenschaften erhalten bleiben.“

Gefahr von rechts

SPD erinnert an Forschungsstelle

Die Frankfurter SPD möchte an die Bedeutung der Forschungsstelle NS-Pädagogik an der Frankfurter Goethe-Uni erinnern. „In Zeiten, in denen rechte Ideologen mit Gegenunis und neuer Pädagogik mobilzumachen versuchen“, sagt Fraktionsvorsitzende Ursula Busch, solle „die Stelle als wichtiger Bestandteil des Fachbereichs Erziehungswissenschaften erhalten bleiben“.

Das hat die Hochschule vor, stellt die Einrichtung institutionell aber anders auf als bislang. Das führt mancherorts zu Besorgnis über ihren Fortbestand. sky

<https://www.spd-frankfurt.de/aktuelles>

FR vom 29.7. 2021

SPD fordert den Erhalt der Forschungsstelle NS-Pädagogik

Frankfurt - Die SPD-Fraktion im Römer ist besorgt über die jüngsten Diskussionen zur Zukunft der an der **Frankfurter Goethe-Universität** beheimateten Forschungsstelle NS-Pädagogik und fordert deren Erhalt. "Die Forschungsstelle hat sich einen überregionalen Ruf erarbeitet. Dieser sollte von der Goethe-Universität nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden. Ich appelliere an die Universitätsleitung, die Raumfrage schnellstmöglich zu klären und für eine adäquate Personalausstattung zu sorgen", so die SPD-Fraktionsvorsitzende Ursula Busch.

"Ich kann nur hoffen, dass die Leitung der Universität die verschiedenen Appelle ernst nimmt und die Forschungsstelle zur NS-Pädagogik dauerhaft sichert. Gerade in Zeiten, in denen rechte Ideologen mit "Gegenmüß" und "neuer Pädagogik" mobil zu machen versuchen, sollte diese Stelle als wichtiger Bestandteil des Fachbereichs Erziehungswissenschaften erhalten bleiben."

II. Dokumente und Presse

April / Mai 2021

- Pressemitteilung des **ASTA** der **Goethe-Universität** 12. April 2021: Große Sorge um den Fortbestand der Forschungsstelle NS-Pädagogik
- *Frankfurter Neue Presse* 13. April 2021: NS-Pädagogik: Studenten kämpfen um Forschung
- *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 14. April 2021: Erziehung nach Auschwitz bleibt Thema
- *Frankfurter Rundschau* 15. April 2021: Sorge um Forschungsstelle NS-Pädagogik
- *Journal Frankfurt* 15. April 2021: Sorge um Forschungsstelle NS-Pädagogik
- *Journal Frankfurt* 21. April 2021: „Erinnerung darf nicht verblassen
- *Frankfurter Rundschau* 11. Mai 2021: Weitere Sorgen um die Forschungsstelle NS-Pädagogik
- Offener Brief von *Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern*: Forschungsstelle NS-Pädagogik an den Universität Frankfurt am Main muss bleiben und ausgestattet werden – gerade in Zeiten von wachsendem Nationalismus und Rassismus
- Kommentar zur Zukunft der Forschungsstelle NS-Pädagogik vom Gesellschafter des *Beltz Verlages Nils Rübemann*



Pressemitteilung: Große Sorge um den Fortbestand der Forschungsstelle NS-Pädagogik

12. April 2021

Mit großer Bestürzung nimmt der AStA der Goethe-Universität die aktuellen Entwicklungen an der 2012 von Prof. Dr. Micha Brumlik und Prof. Dr. Benjamin Ortmeier gegründeten Forschungsstelle NS-Pädagogik zur Kenntnis. Die Stellen der im April 2018 nachfolgenden Leitung der Forschungsstelle von Dr. Katharina Rhein und Dr. Z. Ece Kaya wurden zum 31. März 2021 nicht in Dauerstellen verwandelt, obwohl dazu drei Jahre Zeit gewesen wäre. Stattdessen wurden ihre Zeit-Verträge am Fachbereich Erziehungswissenschaften einfach nicht verlängert.

„Die Goethe-Universität verliert dadurch nicht nur zwei hervorragende Wissenschaftlerinnen im Bereich der Historischen Bildungsforschung. Darüber hinaus verlieren die Studierenden zwei allseitig anerkannte und beliebte Lehrende, die in ihren Seminaren über NS-Pädagogik aufklärten. Die Nachwirkungen dieser Pädagogik in Lehre und Forschung bis in die heutige Zeit hinein wurden auf hohem wissenschaftlichem Niveau, praxisnah und anknüpfend an die Rassismuserfahrungen vieler Studierender thematisiert. Hier entsteht nun eine bedauernswerte Lücke“, sagt AStA-Vorsitzende Kyra Beninga.

Die Sorge um den Fortbestand der Forschungsstelle NS-Pädagogik als einer bundesweit in dieser Form einmaligen Einrichtung der historischen Bildungsforschung zum Thema NS-Zeit wird durch den Umstand verstärkt, dass der geplante Umzug der Forschungsstelle aus dem Bockenheimer Juridicum in einen Neubau in der Holzhausenstraße kurzfristig mit der Begründung abgesagt wurde, die Bücher seien zu schwer. Das Schicksal der über 4000 Bücher sowie der viele Dokumente umfassenden Handbibliothek ist ein weiteres ungeklärtes Thema, zu dem es keine klaren Aussagen gibt. Wie die Arbeit der Forschungsstelle fortgesetzt werden soll, ist unklar.

Nach neuesten Entwicklungen wurden die Forschungsstelle NS-Pädagogik aus dem Bereich der historischen Bildungsforschung ausgegliedert und einer neuen Professur zugeordnet, die von Herrn Prof. Dr. Wolfgang Meseth geleitet wird. Dieser steht nun vor der Aufgabe, sich über seinen eigentlichen Aufgabenbereich hinaus um die historische Bildungsforschung an der Forschungsstelle NS-Pädagogik zu bemühen, ohne über mit der historischen Bildungsforschung zur NS-Zeit vertraute personelle Ressourcen oder eine Raumperspektive zu verfügen.

„Wir befürchten, dass die Forschungsstelle bald nur noch dem Namen nach als ‚Briefkastenfirma‘ besteht, um ihren faktischen Abbau zu vertuschen. Wir werden das weitere Vorgehen genau beobachten. Es gab immer eine enge Zusammenarbeit zwischen der Forschungsstelle NS-Pädagogik und dem AStA, etwa bei der Verhinderung der Ehrung des SS-Generals Albrecht Schmidt auf einer Ehrentafel im Präsidium oder bei der Umbenennung des nach einem Nazi benannten Adolf-Messer-Raums“, so AStA-Vorsitzender Mathias Ochs.

Der AStA wendet sich mit dieser Sorge an das Präsidium der Goethe-Universität, den Fachbereichsrat Erziehungswissenschaften und das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst sowie an jene Institutionen, welche die Arbeit der Forschungsstelle in der Vergangenheit unterstützt haben: an die Jüdische Gemeinde in Frankfurt und den Landesverband der Jüdischen Gemeinden Hessen, an den hessischen Landesverband Deutscher Sinti und Roma, an den DGB und die GEW Frankfurt am Main und Hessen sowie an den Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt. Der AStA bittet die genannten Institutionen um Unterstützung, um die Forschungsstelle NS-Pädagogik als ein Zentrum historischer Bildungsforschung zu erhalten.

Für Rückfragen stehen Ihnen AStA-Vorsitzende Kyra Beninga unter der Mailadresse beninga@asta-frankfurt.de oder unter der Rufnummer 0178 522 37 37 zur Verfügung.

NS-Pädagogik: Studenten kämpfen um Forschung

Frankfurt - Mit "großer Bestürzung" nimmt der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) der Goethe-Universität die aktuellen Entwicklungen an der 2012 von Professor Dr. Micha Brumlik und Professor Dr. Benjamin Ortmeyer gegründeten Forschungsstelle NS-Pädagogik zur Kenntnis. Die Stellen der im April 2018 nachfolgenden Leitung der Forschungsstelle von Dr. Katharina Rhein und Dr. Z. Ece Kaya wurden zum 31. März 2021 nicht in Dauerstellen verwandelt, obwohl dazu drei Jahre Zeit gewesen wäre. Stattdessen wurden ihre Zeit-Verträge am Fachbereich Erziehungswissenschaften einfach nicht verlängert, moniert der AStA in einer Mitteilung. Die Goethe-Universität verliert dadurch zwei hervorragende Wissenschaftlerinnen im Bereich der Historischen Bildungsforschung, wird der AStA-Vorsitzende Kyra Beninga zitiert. Die Sorge um den Fortbestand der Forschungsstelle NS-Pädagogik werde durch den Umstand verstärkt, dass der geplante Umzug aus dem Bockenheimer Juridicum in einen Neubau in der Holzhausenstraße kurzfristig mit der Begründung abgesagt worden sei, die Bücher seien zu schwer. Der AStA appelliert nun an unter anderem das Präsidium der Goethe-Uni und das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst, die Forschungsstelle NS-Pädagogik als ein Zentrum historischer Bildungsforschung zu erhalten. red

„Erziehung nach Auschwitz“ bleibt Thema

Der Asta fürchtet um die „Forschungsstelle NS-Pädagogik“ an der Uni. Offenbar zu Unrecht.

Am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Goethe-Universität soll auch künftig die Pädagogik des Nationalsozialismus erforscht werden. Das haben Uni-Präsidentin und Fachbereich klargestellt, nachdem der Asta seine Sorge um den Fortbestand der „Forschungsstelle NS-Pädagogik“ bekundet hatte. Sie war 2012 von Micha Brumlik und Benjamin Ortmeyer gegründet worden und befasst sich mit der Frage, wie Kinder und Jugendliche im „Dritten Reich“ indoktriniert wurden.

In einer Mitteilung der Studentenvertreter heißt es, der Asta nehme die aktuellen Entwicklungen rund um die Forschungsstelle „mit großer Bestürzung“ zur Kenntnis. Die Zeitverträge zweier wissenschaftlicher Mitarbeiterinnen seien nicht verlängert worden, und der Umzug der Einrichtung vom Bockenheimer Juridicum in ein Gebäude an der Holzhausenstraße sei wegen statischer Bedenken abgesagt worden: Die mehr als 4000 Bücher und weitere Dokumente umfassende Sammlung der Forschungsstelle ist für die Böden der dortigen Räume offenbar zu schwer.

Durch das Ausscheiden der Wissenschaftlerinnen entstehe eine „bedauerliche Lücke“, meint die Asta-Vorsitzende Kyra Beninga. Beide hätten das Fortwirken der NS-Pädagogik in Lehre und Forschung auf hohem Niveau und anknüpfend an die Rassismuserfahrungen vieler Studierender thematisiert. „Wir befürchten, dass die Forschungsstelle bald nur noch dem Namen nach als Briefkastenfirma besteht, um ihren faktischen Ab-

bau zu vertuschen“, ergänzte Asta-Vorsitzender Mathias Ochs.

Wie das Uni-Präsidium auf Anfrage mitteilte, ist die Weiterführung des Forschungsthemas „NS-Pädagogik“ nach dem altersbedingten Ausscheiden des außerplanmäßigen Professors Ortmeyer gesichert. Seit dem 1. April ist die Forschungsstelle dem Lehrstuhl des aus Marburg nach Frankfurt berufenen Erziehungswissenschaftlers Wolfgang Meseth zugeordnet. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten gehört außer politischer Bildung und den Wechselwirkungen zwischen Pädagogik und Gesellschaft die „Erziehung nach Auschwitz“.

Meseth sagte der F.A.Z., die Forschungsstelle werde nicht abgewickelt und auch nicht umbenannt, aber eventuell „in einen größeren Zusammenhang eingeeordnet“. Ihm sei es wichtig, das Fortwirken der Nazi-Ideologie in die Gegenwart zu untersuchen sowie Bezüge zur heutigen Migrationsgesellschaft und zur politischen Bildung herzustellen. Isabella Diehm, Dekanin des Fachbereichs Erzie-

hungswissenschaften, sprach von einem Generationswechsel, der mit der Berufung von Meseth vollzogen werde. „Generationswechsel bedeutet auch: Es bleibt vielleicht nicht alles so, wie es war.“ Teil der Bemühungen, die Arbeit der Forschungsstelle zu verstetigen, sei der geplante Umzug in das IKB-Gebäude gewesen, in dem die Universität Räume gemietet habe. Nachdem sich dieser Standort als statisch ungeeignet erwiesen habe, suche man nun gemeinsam mit dem Immobilienmanagement der Universität nach einer Ersatzlösung.

Die Verträge der beiden wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen zu entfristen habe nie zur Diskussion gestanden, hob Diehm hervor. Der Fachbereich, einer der unterfinanztesten der Universität, könne für solche Aufgaben keine Dauerstellen schaffen. Wie es mit der Forschungsstelle und den dort archivierten Dokumenten weitergehe, solle nun in Gesprächen mit Meseth und Ortmeyer geklärt werden. Ortmeyer war am Dienstag für eine Stellungnahme nicht zu erreichen. zos.

Sorgen um Forschungsstelle NS-Pädagogik

Studierendenausschuss kritisiert Stellenabbau / Hochschule betont Aufwertung

VON GEORGE GRODENSKY

Der Allgemeine Studierendenausschuss (Asta) der Goethe-Universität sorgt sich um die Forschungsstelle NS-Pädagogik. Die Hochschule hat die Vorträge der beiden Leiterinnen Katharina Rhein und Z. Ece Kaya nicht verlängert. Die Universität verliere dadurch zwei hervorragende Wissenschaftlerinnen, moniert Asta-Vorsitzende Kyra Beininga. Obendrein zwei „beliebte Lehrende“, die den Nachwirkungen der Pädagogik aus dem Nationalsozialismus bis in die heutige Zeit nachspürten. Und das auf „hohem wissenschaftlichem Niveau, praxisnah, anknüpfend an Rassismus-Erfahrungen vieler Studierender“.

Der Asta fürchtet, die Forschungsstelle werde nur noch dem Namen nach existieren. Das Gegenteil sei der Fall, versichern der Fachbereich Erziehungswissenschaften und das Uni-Präsidi-

um in einer Stellungnahme. Darin ist von „Aufwertung“ des Themas „Erziehung nach Auschwitz“ die Rede. Das sei nun über eine neue Professur „in der universitären Forschung und Lehre verankert“. In der Ausschreibung seien die Themen „NS-Pädagogik und Erziehung nach Auschwitz klar artikuliert worden“.

Hochschule und Fachbereich freuen sich darüber hinaus, in Professor Wolfgang Meseth einen „renommierten, einschlägig ausgewiesenen Wissenschaftler gewonnen“ zu haben. Den gebürtigen Frankfurter hat die Goethe-Universität mit der Aussicht auf die hochdotierte W3-Professur aus Marburg losgeleitet. Er habe bereits damit begonnen, eine „zeitgemäße Konzeption“ für die Fortführung der NS-Pädagogik/ Erziehung nach Auschwitz zu entwickeln. Die Sorge des Asta sei damit „unvollständig und fehlerhaft“.

Benjamin Ortmeier, der die Forschungsstelle 2012 gemeinsam

mit Michä Brummlik gegründet hat und bis 2018 auch leitete, freut sich über den Protest des Asta. Auch er blickt skeptisch auf das neue Konzept. Seinen Nachfolger hält er für einen „netten Herrn“, auch kompetent, aber einen „ohne Leute“. „Für die Lehre ist das kein Gewinn“. Die neue Professur hätte eine zusätzliche Stelle sein können, ärgert sich Ortmeier.

Die Weiterführung der Forschung durch die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen unter kommissarischer professoraler Leitung „war von vornherein als Interimslösung gedacht“, so sieht es die Uni, „bis zur Besetzung der neuen Professur“.

Bei Ortmeier hält sich den noch der Eindruck, die Forschungsstelle werde Stück für Stück abgetragen. Bereits 2015 war sein Unmut geweckt worden, als der Fachbereich entschied, keine Credits mehr für den Besuch der Vorlesungen zur Pädagogik in der NS-Zeit zu verge-

ben – ihn damit also nicht mehr verpflichtend zu machen für die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern. „Die denken, das ist ein Spezialthema.“

Nach Ansicht des Asta passt es ins Bild, dass der Umzug der Forschungsstelle aus dem Juridicum in ein Büro an der Holzhausenstraße sich jüngst zerschlagen hat. „Das Schicksal der über 4000 Bücher sowie der viele Dokumente umfassenden Handbibliothek ist ein weiteres ungeklärtes Thema.“

Der Umzug der Forschungsstelle samt Bibliothek in die bereits angemieteten Räumlichkeiten am Campus Westend habe sich bisher nicht umsetzen lassen, antwortet die Hochschule. Die Deckenkonstruktion des Gebäudes habe der statischen Überprüfung nicht standgehalten, um eine Bibliothek tragen zu können. Derzeit prüfe die Hochschule verschiedene Optionen für einen alternativen Standort.



GOETHE-UNIVERSITÄT

Sorge um Forschungsstelle NS-Pädagogik

Der AStA der Goethe-Universität fürchtet um die Zukunft der Forschungsstelle NS-Pädagogik, nachdem die Zeitarbeitsverträge der bisherigen Leiterinnen nicht verlängert wurden. Es entstehe eine bedauernswerte Lücke, kritisieren die Studierenden.

2012 wurde die Forschungsstelle NS-Pädagogik der Goethe-Universität von Prof. Dr. Micha Brumlik und dem inzwischen im Ruhestand befindlichen Prof. Dr. Benjamin Ortmeier gegründet. In den vergangenen Jahren konnte die Abteilung zahlreiche Diskussionen anregen. Zwischen 2016 und 2019 beispielsweise leisteten Ortmeier und seine Studierenden wichtige Aufklärungsarbeit, als ein studentischer Arbeitsraum nach dem Industriellen und überzeugten Nationalsozialisten Adolf Messner benannt wurde. Fast drei Jahre dauerten die Proteste gegen diese Raumbenennung an und erweckten bei zahlreichen beteiligten Personen den Eindruck, die Goethe-Universität engagiere sich nur „in Phrasen gegen die Nazi-Verbrechen“, wie Benjamin Ortmeier dem JOURNAL FRANKFURT im Februar 2020 sagte.

Die Auseinandersetzung um den Arbeitsraum ist nur ein Beispiel für die Relevanz der Forschungsstelle; nun fürchten Studierende jedoch um die Zukunft eben dieser Forschungsstelle. Wie der AStA der Goethe-Universität vor wenigen Tagen mitteilte, wurden die Zeitverträge der aktuellen Leiterinnen, Dr. Katharina Rhein und Dr. Z. Ece Kaya, nicht verlängert. „Die Goethe-Universität verliert dadurch nicht nur zwei hervorragende Wissenschaftlerinnen im Bereich der Historischen Bildungsforschung. Darüber hinaus verlieren die Studierenden zwei allseitig anerkannte und beliebte Lehrende, die in ihren Seminaren über NS-Pädagogik aufklärten“, so die AStA-Vorsitzende Kyra Beninga. „Die Nachwirkungen dieser Pädagogik in Lehre und Forschung bis in die heutige Zeit hinein wurden auf hohem wissenschaftlichem Niveau, praxisnah und anknüpfend an die Rassismuserfahrungen vieler Studierender thematisiert. Hier entsteht nun eine bedauernswerte Lücke.“

Die Forschungsstelle NS-Pädagogik sei in dieser Form „einmalig“ in Deutschland, heißt es weiter seitens des AStA. Es sei aktuell völlig unklar, wie die Arbeit weiter fortgesetzt werden soll. Zumal der bereits von langer Hand geplante Umzug der Forschungsstelle aus dem Bockenheimer Juridicum in einen Neubau in der Holzhausenstraße abgesagt wurde, laut AStA mit der Begründung, „die Bücher seien zu schwer“. „Nach neuesten Entwicklungen wurden die Forschungsstelle NS-Pädagogik aus dem Bereich der historischen Bildungsforschung ausgegliedert und einer neuen Professur zugeordnet, die von Herrn Prof. Dr. Wolfgang Meseth geleitet wird. Dieser steht nun vor der Aufgabe, sich über seinen eigentlichen Aufgabenbereich hinaus um die historische Bildungsforschung an

der Forschungsstelle NS-Pädagogik zu bemühen, ohne über mit der historischen Bildungsforschung zur NS-Zeit vertraute personelle Ressourcen oder eine Raumperspektive zu verfügen“, monieren die Vertreter:innen des Studierendenausschusses. „Wir befürchten, dass die Forschungsstelle bald nur noch dem Namen nach als ‚Briefkastenfirma‘ besteht, um ihren faktischen Abbau zu vertuschen.“

Der *FAZ* versicherte Wolfgang Meseth, „die Forschungsstelle werde nicht abgewickelt und auch nicht umbenannt, aber eventuell ‚in einen größeren Zusammenhang eingeordnet‘.“ Ihm sei es wichtig, heißt es in der *FAZ*, „das Fortwirken der Nazi-Ideologie in die Gegenwart zu untersuchen sowie Bezüge zur heutigen Migrationsgesellschaft und zur politischen Bildung herzustellen.“ Seitens der Goethe-Universität heißt es zudem, die Befristung der Stellen von Dr. Katharina Rhein und Dr. Z. Ece Kaya sei von vornherein klar gewesen, es fehle schlicht an finanziellen Mitteln, um diese Stellen dauerhaft zu besetzen.

Der AStA wendet sich mit seiner Sorge unter anderem direkt an das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst, das in der Vergangenheit die Arbeit der Forschungsstelle NS-Pädagogik unterstützt hatte. Eine Stellungnahme der Kunst- und Wissenschaftsministerin Angela Dorn (Bündnis 90/Der Grünen) steht noch aus.

15. April 2021, 12.40 Uhr Rom

https://www.journal-frankfurt.de/journal_news/Gesellschaft-2/Goethe-Universitaet-Sorge-um-Forschungsstelle-NS-Paedagogik-37252.html



FORSCHUNGSSTELLE NS-PÄDAGOGIK

o

„Erinnerung darf nicht verblassen“

Foto: Adobe Stock

Hessens Wissenschaftsministerin unterstützt die Pläne der Goethe-Universität bezüglich der Forschungsstelle NS-Pädagogik. Diese wurde kürzlich einer neuen Professur zugeordnet; der Studierendenausschuss AStA hatte daraufhin Sorgen hinsichtlich des Fortbestehens geäußert.

Vor einer Woche äußerte sich der AStA der Goethe-Universität besorgt hinsichtlich der Zukunft der universitären Forschungsstelle NS-Pädagogik. Die Zeitarbeitsverträge der bisherigen Leiterinnen wurden nicht verlängert; die Studierendenvertretung befürchtet nun, dass die in dieser Form „einmalige“ Forschungsstelle durch ihre Angliederung an eine neue Professur zukünftig „nur noch dem Namen nach als ‚Briefkastenfirma‘ besteht, um ihren faktischen Abbau zu vertuschen.“

Die Universität reagierte erstaunt auf die Mitteilung des AStA; sie lasse „wichtige Aspekte der bisherigen und künftigen Entwicklung außen vor und ist damit unvollständig und fehlerhaft.“ Der Fachbereich Erziehungswissenschaften und das Präsidium der Goethe-Universität hätten große Anstrengungen unternommen, um das Thema „Erziehung nach Auschwitz bis heute“ nicht nur weiterzuführen, sondern sogar deutlich aufzuwerten.

„Mit Professor Wolfgang Meseth konnte ein renommierter, einschlägig ausgewiesener Wissenschaftler gewonnen werden. Herr Meseth hat mit der Übernahme der Professur bereits damit begonnen, eine zeitgemäße Konzeption für die Fortführung des Themas „NS-Pädagogik“/„Erziehung nach Auschwitz“ an der Goethe-Universität zu entwickeln“, heißt es seitens der Universität.

Die Studierendenvertretung hatte zuvor moniert, Wolfgang Meseth stehe „nun vor der Aufgabe, sich über seinen eigentlichen Aufgabenbereich hinaus um die historische Bildungsforschung an der Forschungsstelle NS-Pädagogik zu bemühen, ohne über mit der historischen Bildungsforschung zur NS-Zeit vertraute personelle Ressourcen oder eine Raumperspektive zu verfügen.“

Inzwischen hat sich auch die hessische Wissenschaftsministerin Angela Dorn (Bündnis 90/Die Grünen) zu dem Konflikt geäußert; sie unterstützt die Entscheidung der Universität. „Die Erinnerung an die Gräueltaten der Nationalsozialisten darf nie verblassen, das ist und bleibt unsere politische und moralische Pflicht. Erinnerung bedeutet für uns gleichzeitig Verantwortung und Verpflichtung in der Gegenwart. Dazu gehört auch zu reflektieren und aufzuarbeiten, wie Kinder und Jugendliche im Nationalsozialismus beeinflusst wurden. Das ist gesellschaftlich hochrelevant und ein wichtiges Thema für die Forschung und Lehre in den Erziehungswissenschaften. Und genau das macht die Forschungsstelle“, so die Ministerin.

Sie freue sich, dass die Universität das Thema einer neu geschaffenen Professur zugeordnet und so dauerhaft verankert habe. Professor Wolfgang Meseth sei ein ausgewiesener Experte, vor ihm liegt nun die Aufgabe, „die erfolgreiche Arbeit der Forschungsstelle NS-Pädagogik fortzuführen. Ich wünsche Herrn Professor Meseth viel Erfolg und gutes Gelingen dabei, im Rahmen seiner Professur die Forschung und Lehre zur NS-Pädagogik an der Goethe-Universität weiter auszubauen.“ Auch Meseth selbst hatte zuvor in einem Gespräch mit der FAZ versichert, die Forschungsstelle solle weder abgewickelt noch umbenannt, „aber eventuell in einen größeren Zusammenhang eingeordnet“ werden.

21. April 2021, 12.23 Uhr

rom

Stellungnahme zur Zukunft der Forschungsstelle NS Pädagogik

Mit Erschrecken konnte ich dem FAZ Artikel „Erziehung nach Auschwitz bleibt Thema“ vom 14.04.2021 entnehmen, dass die Zukunft der Forschungsstelle NS-Pädagogik gefährdet ist und die Leiterinnen der Forschungsstelle, Dr. Katharina Rhein und Dr. Z. Ece Kaya, entlassen wurden. Isabelle Diehm, Dekanin des Fachbereichs Erziehungswissenschaften der Goethe Universität, wird darin mit den Worten zitiert, die entfristete Weiterbeschäftigung der Forscherinnen sei nie zur Diskussion gestanden und ein derart unterfinanzierter Fachbereich der Universität könne „für solche Aufgaben“ keine Dauerstellen schaffen.

Was ist denn das für eine Einstellung der Universitätsleitung? Wir haben kein Geld und feuern deshalb unsere besten Mitarbeiterinnen, womit wir sicherstellen, dass wir auch nie genug Geld haben werden? Mit dieser Einstellung lässt sich weder ein Unternehmen noch eine Universität erfolgreich führen. Es ist genug Geld da, man muss es sich nur holen. Auch in der Vergangenheit hat die Forschungsstelle eigenständig erfolgreich Drittmittel eingeworben, z.B. vom Beltz Verlag. Wäre das nicht weiterhin eine Option für die Forschungsstelle NS-Pädagogik, Drittmittel einzuwerben, zusätzlich zu den finanziellen Mitteln der Goethe-Uni, die anscheinend einen hoch dotierten Mann erlauben, aber bei der die Gelder für zwei weniger gut bezahlte Frauen nicht reichen sollen?

Laut K. G. Saur passte sich der Großteil der 2800 damals agierenden Verlage dem NS-Regime an. Viele dieser Verlage existieren noch heute. Der Beltz Verlag ist einer von Ihnen und dank der Forschungsstelle NS-Pädagogik wissen wir heute, welche Werke der Verlag in dieser dunklen Zeit veröffentlicht hat. Viele Verlage haben ihre Vergangenheit jedoch noch nicht aufgearbeitet. Dafür, und für viele andere Projekte, braucht es eine personell gut aufgestellte Forschungsstelle NS-Pädagogik mit erfahrenen Mitarbeiterinnen wie z.B. Frau Dr. Z. Ece Kaya, die das Forschungsprojekt „NS-ideologische Publikationen des Beltz-Verlags“ maßgeblich mitgestaltet hat. Besonders in einer Zeit, in der die letzten Überlebenden des Holocausts sterben und wir als nachfolgende Generationen in der Verantwortung stehen, die Erinnerung und Mahnung des Geschehenen lebendig zu halten.

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Und ich hoffe, dass die Goethe Universität den Willen und den Mut hat, die besten Mitarbeiterinnen der Forschungsstelle NS-Pädagogik wieder einzustellen und weiterhin mit der Forschungsstelle ein Leuchtturm in der wissenschaftlichen Aufarbeitung der deutschen NS-Geschichte zu sein.

Mit freundlichen Grüßen,
Nils Rübelmann
Gesellschafter der BELTZ Verlagsgruppe

Weiter Sorge um Forschungsstelle

FR 11. Mai 2021

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland schreiben offenen Brief

Die Zukunft der Frankfurter Forschungsstelle NS-Pädagogik beschäftigt die akademische Welt. Die Goethe-Universität hatte die Verträge der bisherigen Leiterinnen nicht verlängert. Statt dessen hat die Hochschule eine neue Professur im Fachbereich Erziehungswissenschaften besetzt, an der die Forschungsstelle andockt (die FR berichtete).

Nachdem sich kürzlich der Allgemeine Studierendenausschuss Frankfurt besorgt gezeigt hatte, dass die Hochschule auf die Art zwei „hervorragende Wissenschaftlerinnen“ verliere, melden sich nun eine ganze Reihe von Professorinnen und Professoren von Universitäten und Fachhochschulen, Bildungseinrichtungen und Opfer-Organisationen in Deutschland zu Wort. In einem offenen Brief an die Hochschule fordern sie den Erhalt der Forschungsstelle, ihres Personals und eine angemessene Ausstattung.

„Nationalismus, Antisemitismus und Rassismus sind und waren zentrale Gefahren für die bundesrepublikanische Gesellschaft und Demokratie“, heißt es in dem Schreiben. Dagegen helfe nur, besagte Ideologie bereits früh an Schulen oder Universitäten kritisch zu hinterfragen. Und ihr eine Idee der für alle geltenden Menschenwürde und Menschenrechte entgegenzusetzen.

„Die Forschungsstelle NS-Pädagogik an der Universität Frankfurt am Main leistet in diesen Bereichen seit neun Jahren herausragende Arbeit“, schreiben die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner. Und das gelte nicht nur für Studierende, sondern auch für Kräfte, die sich fortbilden, Lehrerinnen und Lehrer, Hochschullehrkräfte, Akteurinnen und Akteure aus der Zivilgesellschaft oder der Wissenschaft.

Die zuletzt tätigen Leiterinnen der Forschungsstelle, Z. Ece Kaya

und Katharina Rhein, hätten durch ihre Veranstaltungen, Publikationen und Lehrvideos einen enormen Beitrag zur Frage des pädagogischen Umgangs mit Nationalsozialismus in der Migrationsgesellschaft sowie zum Verhältnis von Kolonialismus und Nationalsozialismus in der Pädagogik geleistet. In der Forschungsstelle lagerten zudem Dokumente für die pädagogische Auseinandersetzung mit Nationalismus, Nationalsozialismus, Rassismus und Kolonialismus von unschätzbarem Wert.

Ebenfalls besorgt zeigt sich Nils Rübelmann, Gesellschafter der Beltz-Verlagsgruppe in Weinheim. Der Verlag hat mit der Forschungsstelle gemeinsam in einer umfangreichen Publikation seine Vergangenheit im Nationalsozialismus aufgearbeitet. Ein Großteil der 2800 Verlage haben sich damals dem NS-Regime angepasst, sagt Rübelmann. Viele dieser Verlage existieren noch heute, so wie Beltz. „Dank der Forschungsstelle NS-Pädagogik wissen wir heute, welche Werke der Verlag in dieser dunklen Zeit veröffentlicht hat“, sagt Rübelmann.

Andere Verlage hätten ihre Vergangenheit jedoch noch nicht aufgearbeitet. „Dafür, und für viele andere Projekte, braucht es eine personell gut aufgestellte Forschungsstelle NS-Pädagogik mit erfahrenen Mitarbeiterinnen.“ Z. Ece Kaya etwa habe das Forschungsprojekt „NS-ideologische Publikationen des Beltz-Verlags“ maßgeblich mitgestaltet.

„Ich hoffe, dass die Goethe-Universität den Willen und den Mut hat, die besten Mitarbeiterinnen der Forschungsstelle NS-Pädagogik wieder einzustellen und weiterhin mit der Forschungsstelle ein Leuchtturm in der wissenschaftlichen Aufarbeitung der deutschen NS-Geschichte zu sein“, endet Rübelmann. sky

Nationalsozialismus und Wissenschaft

NS-Forscherinnen müssen gehen

Die Forschungsstelle NS-Pädagogik an der Uni Frankfurt steht vor dem Aus. Verträge der Leiterinnen sind nicht verlängert worden.



Im IG-Farben-Haus der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt

Foto: Daniel Kalkar/dpa

Das zehnjährige Jubiläum steht im nächsten Jahr bevor, doch die Zukunft der **Forschungsstelle NS-Pädagogik an der Universität Frankfurt am Main ist ungewiss**. Die in Deutschland einmalige Einrichtung, 2012 von den Wissenschaftlern Micha Brumlik und Benjamin Ortmeyer gegründet, steht vor dem Aus. Der Grund: Die Universität verlängerte die Verträge mit den zwei Leiterinnen der Stelle nicht, auch der zukünftige Verbleib der umfangreichen Materialsammlung ist ungeklärt.

Am Ende kam es nicht ganz überraschend, sagt Katharina Rhein. „Mit uns wurde nicht wirklich über die Zukunft der Forschungsstelle kommuniziert, es war klar: Unser Vertrag endet am 31. März“, sagte die Co-Leiterin der Forschungsstelle im Gespräch mit der taz. Nachdem der Erziehungswissenschaftler Benjamin Ortmeyer 2018 in den Ruhestand ging, übernahm Rhein mit ihrer Kollegin Z. Ece Kaya die Leitung über zwei Stellen als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen. Die Universität

versprach, Folgestrukturen zu schaffen, etwa eine neue Professur zum Thema. Das passierte zwar nun, allerdings ohne die Forschungsstelle institutionell in irgendeiner Form zu berücksichtigen.

Die Frankfurter Universität verliere „zwei allseitig anerkannte und beliebte Lehrende, die in ihren Seminaren über die NS-Pädagogik aufklärten“, befürchtet die AStA-Vorsitzende Kyra Beninga. Auch ihr Kollege Mathias Ochs kritisiert die Universität scharf: „Wir befürchten, dass die Forschungsstelle bald nur noch dem Namen nach als ‚Briefkastenfirma‘ besteht, um ihren faktischen Umbau zu vertuschen.“

Verweis auf neue Professur

Die Universität und der Fachbereich Erziehungswissenschaften nennen die Vorwürfe des AStA „unvollständig und fehlerhaft“, wie sie der taz über den Uni-Sprecher Olaf Kaltenborn mitteilen. Durch die Schaffung einer neuen W3-Professur, in die auch die „Erziehung nach Auschwitz bis heute“ inbegriffen sei, habe man neue Strukturen nach Ortmeyers Ruhestand geschaffen. Der Erziehungswissenschaftler Wolfgang Meseth besetzt jene Stelle seit Anfang April und soll einen „Generationswechsel“ einleiten, zudem eine „zeitgemäße Konzeption“ der Forschung zur NS-Pädagogik erarbeiten.

Die Anstellung von Rhein und Kaya sei „von vornherein bis zur Besetzung der neuen W3-Professur als Interimslösung gedacht“ gewesen, teilen Universität und Fachbereich der taz mit. Außerdem wird betont, dass der „Aufbau und die Entwicklung der Forschungsstelle NS-Pädagogik über viele Jahre mit beträchtlichen ideellen und finanziellen Mitteln unterstützt“ worden sei.

Benjamin Ortmeyer sieht das gänzlich anders. „Die beiden sind nicht zu ersetzen“, betont er im Hinblick auf Rheins und Kayas enorme fachliche Kenntnis. Der von der Universität angeführte Generationswechsel werde „faktisch rückgängig gemacht“, mit den beiden drohe die Uni kaum zu ersetzende Expertise und Forschungserfahrung zu verlieren – auch und gerade zur Erziehung nach Auschwitz in der Migrationsgesellschaft. Außerdem sei eine dauerhafte Perspektive für die beiden stets von der Universität in Aussicht gestellt worden.

Umfangreiche Materialsammlung

„Herrn Meseth unterstütze ich gerne, wo ich kann“, betont Ortmeyer im Gespräch mit der taz. Dennoch sei die Arbeit der Forschungsstelle nicht einfach zu ersetzen. Die Universität müsse ausreichend Gelder und Stellen zur Verfügung stellen, um die Forschung adäquat fortzuführen, statt sie wie zuvor von Drittmittelförderungen abhängig zu machen, auf die sie als Stiftungsuniversität oftmals angewiesen ist. „Und die bekommt man mit historischer Bildungsforschung offenbar nicht“, sagt Ortmeyer.

„Die historische Forschung zur konkreten Pädagogik in der NS-Zeit ist im Moment insgesamt nicht gut aufgestellt“, sagt auch Rhein. Der Fachbereich sei, wie so oft, unterfinanziert. Gerade junge Wissenschaftler:innen arbeiteten zumeist mit

Zeitverträgen, unter prekären Bedingungen und in der steten Hoffnung auf eine dauerhafte und gesicherte Finanzierung. Das zeige sich gerade bei diesem Thema: „Wer sich nur mit der vermeintlich gelungenen Aufarbeitung der NS-Geschichte rühmt, die konkrete Forschung dazu jedoch nicht langfristig finanziert, kann sich die warmen Worte auch sparen“, so die Wissenschaftlerin.

Weiterhin ungeklärt ist auch, was mit der umfangreichen Materialsammlung der Forschungsstelle passiert. Rund 4.000 Bücher umfasst sie, „alles sauber sortiert und digitalisiert“, so Ortmeier. Der Wissenschaftler bot der Universität zu seinem Ruhestand eine Schenkung an. Einzige Bedingung: Die Sammlung bleibt bei der Forschungsstelle. Auf der Schenkungsurkunde, die der taz vorliegt, fehlt bis heute die Unterschrift des Uni-Präsidenten. „Da wurde ich schon skeptisch“, sagt Ortmeier.

Die Universität hingegen beteuert, dass man auf der Suche nach einem neuen Standort für die Sammlung sei. Der angedachte Raum komme nun doch nicht infrage, die Statik trage die Masse an Büchern nicht.

Adorno als Aushängeschild

Ob die Forschungsstelle der Uni zu unbequem ist? Insbesondere Ortmeier erinnerte immer wieder an die nationalsozialistische Geschichte des Campus und der Uni, die heute zum Teil im ehemaligen Gebäude des Chemiekonzerns I.G. Farben untergebracht ist.

Zudem kritisierte Ortmeier etwa zum 100-jährigen Jubiläum der Uni im Jahr 2014, jene würde nicht gut genug an die eigene Verstrickung im Nationalsozialismus erinnern, etwa an die Promotion des SS-Lagerarztes Josef Mengele in Frankfurt. 2018 kritisierte Ortmeier die Benennung eines Raums nach dem Industriellen Adolf Messer, der auch Mitglied der NSDAP war, von Rüstungsaufträgen profitierte und Zwangsarbeiter:innen einsetzte. Nach langem Streit wurde der Name schließlich geändert.

„Adorno dient als Aushängeschild“, so Ortmeier. So sind die Straßen rund um die Universität mittlerweile etwa nach den Philosophen der Frankfurter Schule benannt. „Aber es läuft darauf hinaus, dass die Uni die Gesellschaftskritik nicht mehr als Grundlage haben möchte.“ Dem stimmt auch Rhein zu: „Mit dem Wegfall der Forschungsstelle bricht auch eine inhaltliche Traditionslinie ab.“

Auf eine Lösung des Konflikts und eine Perspektive der Forschungsstelle in Frankfurt hofft der Wissenschaftler Ortmeier dennoch weiterhin. Ansonsten, sagt er, müsse leider eben ein neuer Standort gefunden werden.

Forschungsstelle NS-Pädagogik vor dem Aus

Die Universität Frankfurt am Main verlängerte die Verträge mit den beiden Leiterinnen der Forschungsstelle nicht. Wissenschaftler:innen und Studierende sind verärgert

Von Kevin Ötline

Das zehnjährige Jubiläum steht im nächsten Jahr bevor, doch die Zukunft der Forschungsstelle NS-Pädagogik an der Universität Frankfurt am Main ist ungewiss. Die in Deutschland einmalige Einrichtung, 2012 von den Wissenschaftlern Micha Brumlik und Benjamin Ortmeier gegründet, steht vor dem Aus. Der Grund: Die Universität verlängerte die Verträge mit den zwei Leiterinnen der Stelle nicht, auch der zukünftige Verbleib der umfangreichen Materialsammlung ist ungeklärt.

Am Ende kam es nicht ganz überraschend, sagt Katharina Rhein. „Mit uns wurde nicht wirklich über die Zukunft der Forschungsstelle kommuni-

kerhaft“, wie sie der taz über den Uni-Sprecher Olaf Kaltenborn mitteilt. Durch die Schaffung einer neuen W3-Professur, in die auch die „Erziehung nach Auschwitz bis heute“ inbegriffen sei, habe man neue Strukturen nach Ortmeiers Ruhestand geschaffen. Der Erziehungswissenschaftler Wolfgang Meseth besetzt jene Stelle seit Anfang April und soll einen „Generationswechsel“ einleiten, zudem eine „zeitgemäße Konzeption“ der Forschung zur NS-Pädagogik erarbeiten.

Die Anstellung von Rhein und Kays sei „von vornherein bis zur Besetzung der neuen W3-Professur als Interimslösung gedacht“ gewesen, teilen Universität und Fachbereich der taz mit. Außerdem wird betont, dass der „Auf-

Ortmeier im Gespräch mit der taz. Dennoch sei die Arbeit der Forschungsstelle nicht einfach zu ersetzen. Die Universität müsse ausreichend Gelder und Stellen zur Verfügung stellen, um die Forschung adäquat fortzuführen, statt sie wie zuvor von Drittmittelförderungen abhängig zu machen, auf die sie als Stiftungsuniversität oftmals angewiesen ist. „Und die bekommt man mit historischer Bildungsforschung offenbar nicht“, sagt Ortmeier.

„Die historische Forschung zur konkreten Pädagogik in der NS-Zeit ist im Moment insgesamt nicht gut aufgestellt“, sagt auch Rhein. Der Fachbereich sei, wie so oft, unterfinanziert. Gerade junge Wissenschaftler:innen arbeiteten zumeist mit

schungsstelle. Auf der Schenkungsurkunde, die der taz vorliegt, fehlt bis heute die Unterschrift des Uni-Präsidenten. „Da wurde ich schon skeptisch“, sagt Ortmeier.

Die Universität hingegen beteuert, dass man auf der Suche nach einem neuen Standort für die Sammlung sei. Der angedachte Raum komme nun doch nicht infrage, die Statik trage die Masse an Büchern nicht.

Ob die Forschungsstelle der Uni zu unbequem ist? Insbesondere Ortmeier erinnerte immer wieder an die nationalsozialistische Geschichte des Campusa und der Uni, die heute zum Teil im ehemaligen Gebäude des Chemiekonzerns I.G. Farben untergebracht ist. Zudem kritisierte Ortmeier etwa zum



ziert, es war klar: Unser Vertrag endet am 31. März“, sagte die Co-Leiterin der Forschungsstelle im Gespräch mit der taz. Nachdem der Erziehungswissenschaftler Benjamin Ortmeier 2018 in den Ruhestand ging, übernahm Rhein mit ihrer Kollegin Z. Ece Kays die Leitung über zwei Stellen als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen. Die Universität versprach, Folgestrukturen zu schaffen, etwa eine neue Professur zum Thema. Das passte zwar nun, allerdings ohne die Forschungsstelle institutionell in irgendeiner Form zu berücksichtigen.

Die Frankfurter Universität verliere „zwei allseitig anerkannte und halbebt Lehrende, die in ihren Seminaren über die NS-Pädagogik aufklärten“, befürchtet die ASTA-Vorsitzende Kyra Benning. Auch ihr Kollege Mathias Ochs kritisiert die Universität scharf. „Wir befürchten, dass die Forschungsstelle bald nur noch dem Namen nach als ‚Briefkastenfirma‘ besteht, um ihren faktischen Umbau zu vertuschen.“

Die Universität und der Fachbereich Erziehungswissenschaften nennen die Vorwürfe des ASTA „unvollständig und feb-

bau und die Entwicklung der Forschungsstelle NS-Pädagogik über viele Jahre mit beträchtlichen ideellen und finanziellen Mitteln unterstützt“ worden sei.

Benjamin Ortmeier sieht das gänzlich anders. „Die beiden sind nicht zu ersetzen“, betont er im Hinblick auf Rheins und Kays enorme fachliche Kenntnis. Der von der Universität angeführte Generationswechsel werde „faktisch rückgängig ge-

Zeitverträgen, unter prekären Bedingungen und in der steten Hoffnung auf eine dauerhafte und gesicherte Finanzierung. Das selge sich gerade bei diesem Thema: ‚Wer sich nur mit der vermeintlich gelungenen Aufarbeitung der NS-Geschichte rühmt, die konkrete Forschung dazu jedoch nicht langfristig finanziert, kann sich die warmen Worte auch sparen‘, so die Wissenschaftlerin.

100-jährigen Jubiläum der Uni im Jahr 2019, jene würde nicht gut genug an die eigene Verstrickung im Nationalsozialismus erinnern, etwa an die Promotion des SS-Lagerarztes Josef Mengele in Frankfurt. 2018 kritisierte Ortmeier die Benennung eines Raums nach dem Industriellen Adolf Messer, der auch Mitglied der NSDAP war, von Büsungsaufträgen profitierte und Zwangsarbeiter:innen einsetzte. Nach langem Streit wurde der Name schließlich geändert.

„Adorno dient als Ausbangeschild“, so Ortmeier. So sind die Straßen rund um die Universität mittlerweile etwa nach den Philosophen der Frankfurter Schule benannt. „Aber es läuft darauf hinaus, dass die Uni die Gesellschaftskritik nicht mehr als Grundlage haben möchte.“ Dem stimmt auch Rhein zu. „Mit dem Wegfall der Forschungsstelle bricht auch eine inhaltliche Traditionslinie ab.“

Auf eine Lösung des Konflikts und eine Perspektive der Forschungsstelle in Frankfurt hofft der Wissenschaftler Ortmeier dennoch weiterhin. Ansonsten, sagt er, müsse leider eben ein neuer Standort gefunden werden.

„Wir befürchten, dass die Forschungsstelle bald nur noch dem Namen nach besteht“

Mathias Ochs, ASTA

macht“, die beiden hinterließen eine kaum zu ersetzende Expertise und Forschungserfahrung – auch und gerade zur Erziehung nach Auschwitz in der Migrationsgesellschaft. Außerdem sei eine dauerhafte Perspektive für die beiden stets von der Universität in Aussicht gestellt worden. „Herrn Meseth unterstütze ich gerne, wo ich kann“, betont

Weiterhin ungeklärt ist auch, was mit der umfangreichen Materialsammlung der Forschungsstelle passiert. Rund 4.000 Bücher umfasst sie, „alles sauber sortiert und digitalisiert“, so Ortmeier. Der Wissenschaftler bot der Universität zu seinem Ruhestand eine Schenkung an. Einzige Bedingung: Die Sammlung bleibt bei der For-

Offener Brief

Forschungsstelle NS-Pädagogik an der Universität Frankfurt am Main muss bleiben und ausgestattet werden – gerade in Zeiten von wachsendem Nationalismus und Rassismus!

Es ist unbestritten, dass Nationalismus, Antisemitismus und Rassismus zentrale Gefahren für die bundesrepublikanische Gesellschaft und Demokratie waren und sind. Unbestritten ist auch, dass die Ideologien von Nationalsozialismus und Rassismus im frühen Kindesalter in Schulen und an Universitäten kritisch dekonstruiert werden und demgegenüber die Ideen der gleichen Menschenwürde und gleichen Menschenrechte aller Menschen vermittelt werden sollen. Die Forschungsstelle NS-Pädagogik an der Universität Frankfurt am Main leistet in diesen Bereichen seit neun Jahren herausragende Arbeit. Die Arbeit der Forschungsstelle ist sowohl für Studierende, Fortbildner*innen, Lehrer*innen und Hochschullehrer*innen als auch für Akteur*innen der Zivilgesellschaft und Wissenschaftler*innen eine tragende Stütze in der pädagogischen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus. Die zuletzt tätigen Leiter*innen der Forschungsstelle Z. Ece Kaya und Katharina Rhein haben durch ihre Veranstaltungen, Publikationen und Lehrvideos einen enormen Beitrag zur Frage des pädagogischen Umgangs mit Nationalsozialismus in der Migrationsgesellschaft sowie zum Verhältnis von Kolonialismus und Nationalsozialismus in der Pädagogik geleistet.

In der Forschungsstelle NS-Pädagogik lagern zum einen unschätzbare Dokumente für die pädagogische Auseinandersetzung mit Nationalismus, Nationalsozialismus, Rassismus und Kolonialismus. Zum anderen ist durch die intensive Forschungs-, Lehr- und Publikationserfahrung der Gründer der Forschungsstelle Micha Brumlik und Benjamin Ortmeier und die jeweiligen Leitungen und Mitarbeitenden der Forschungsstelle ein materieller Fundus und eine wissenschaftliche und pädagogische Expertise vorhanden, die unter allen Umständen erhalten und ausgestattet werden muss.

Daher rufen wir als Bildungseinrichtungen, zivilgesellschaftliche Organisationen, Wissenschaftler*innen und Lehrende zu einer personellen, räumlichen und materiellen Erhaltung und Fortführung der Forschungsstelle NS-Pädagogik an der Universität Frankfurt am Main auf!

Die Gesellschaft braucht gegen Nationalismus, Antisemitismus und Rassismus engagierte Pädagogik – gerade jetzt!

Erstunterzeichnende Organisationen und Personen:

Prof. Dr. Claus Melter (FH Bielefeld/ Entschieden gegen Rassismus und Diskriminierung e.V.)

Irith Michelsohn (Vorsitzende, Jüdische Kultusgemeinde Bielefeld K.d.ö.R., Generalsekretärin
Union progressiver Juden in Deutschland K.d.ö.R.)

Margret Hamm (Arbeitsgemeinschaft Bund der “Euthanasie”-Geschädigten und
Zwangssterilisierten)

Dr. habil. Ingo Harms (Oldenburg)

Prof. Dr. Astride Velho (IU Internationale Hochschule München)

Prof. Dr. Constantin Wagner (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

Prof. Dr. Nivedita Prasad (Alice Salomon Hochschule Berlin)

Prof. Dr.*in Barbara Schramkowski, Duale Hochschule Baden-Württemberg

Tanja Kleibl, Professorin für Soziale Arbeit, Migration und Diversität, HAW Würzburg-
Schweinfurt (FHWS)

Prof. Dr. Michael Tunç (HAW Hamburg)

Prof. Dr. Sandro Bliemetsrieder (HS Esslingen)

Dr. jur. Barbara Degen, NS-Forscherin, Bonn

Prof. Dr. Annita Kalpaka, HAW Hamburg

Prof. Dr. Gabriele Fischer, Hochschule München

Stellungnahme zur Zukunft der Forschungsstelle NS Pädagogik

Mit Erschrecken konnte ich dem FAZ Artikel „Erziehung nach Auschwitz bleibt Thema“ vom 14.04.2021 entnehmen, dass die Zukunft der Forschungsstelle NS-Pädagogik gefährdet ist und die Leiterinnen der Forschungsstelle, Dr. Katharina Rhein und Dr. Z. Ece Kaya, entlassen wurden. Isabelle Diehm, Dekanin des Fachbereichs Erziehungswissenschaften der Goethe Universität, wird darin mit den Worten zitiert, die entfristete Weiterbeschäftigung der Forscherinnen sei nie zur Diskussion gestanden und ein derart unterfinanzierter Fachbereich der Universität könne „für solche Aufgaben“ keine Dauerstellen schaffen.

Was ist denn das für eine Einstellung der Universitätsleitung? Wir haben kein Geld und feuern deshalb unsere besten Mitarbeiterinnen, womit wir sicherstellen, dass wir auch nie genug Geld haben werden? Mit dieser Einstellung lässt sich weder ein Unternehmen noch eine Universität erfolgreich führen. Es ist genug Geld da, man muss es sich nur holen. Auch in der Vergangenheit hat die Forschungsstelle eigenständig erfolgreich Drittmittel eingeworben, z.B. vom Beltz Verlag. Wäre das nicht weiterhin eine Option für die Forschungsstelle NS-Pädagogik, Drittmittel einzuwerben, zusätzlich zu den finanziellen Mitteln der Goethe-Uni, die anscheinend einen hoch dotierten Mann erlauben, aber bei der die Gelder für zwei weniger gut bezahlte Frauen nicht reichen sollen?

Laut K. G. Saur passte sich der Großteil der 2800 damals agierenden Verlage dem NS-Regime an. Viele dieser Verlage existieren noch heute. Der Beltz Verlag ist einer von Ihnen und dank der Forschungsstelle NS-Pädagogik wissen wir heute, welche Werke der Verlag in dieser dunklen Zeit veröffentlicht hat. Viele Verlage haben ihre Vergangenheit jedoch noch nicht aufgearbeitet. Dafür, und für viele andere Projekte, braucht es eine personell gut aufgestellte Forschungsstelle NS-Pädagogik mit erfahrenen Mitarbeiterinnen wie z.B. Frau Dr. Z. Ece Kaya, die das Forschungsprojekt „NS-ideologische Publikationen des Beltz-Verlags“ maßgeblich mitgestaltet hat. Besonders in einer Zeit, in der die letzten Überlebenden des Holocausts sterben und wir als nachfolgende Generationen in der Verantwortung stehen, die Erinnerung und Mahnung des Geschehenen lebendig zu halten.

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Und ich hoffe, dass die Goethe Universität den Willen und den Mut hat, die besten Mitarbeiterinnen der Forschungsstelle NS-Pädagogik wieder einzustellen und weiterhin mit der Forschungsstelle ein Leuchtturm in der wissenschaftlichen Aufarbeitung der deutschen NS-Geschichte zu sein.

Mit freundlichen Grüßen,
Nils Rübelmann
Gesellschafter der BELTZ Verlagsgruppe

III. Vorher

- *Frankfurter Rundschau*: 21. 10 2018: Erziehung nach Auschwitz im Fokus
- *Frankfurter Rundschau* 26. Februar 2019 Erziehung nach Auschwitz im Fokus
- *Frankfurter Rundschau* 27. Februar 2019: Vor allem Rassismus gezielt erforschen
- Handbibliothek *Fotos* und *Schenkungsurkunde* 23.4. 2019: **Zu „schwer“ für die Goethe-Universität?**

Erziehung nach Auschwitz

Eine Vorlesungsreihe der Frankfurter Forschungsstelle NS-Pädagogik widmet sich dem pädagogischen Umgang mit Antisemitismus, Antiziganismus und Rassismus heute.

Welchen Einfluss hat die NS-Geschichte auf die pädagogische Praxis in Deutschland heute und müssen beispielsweise internationale Rassismus-Theorien auch eigens im deutschen Kontext betrachtet werden? Diese Fragen wollen Katharina Rhein und Z. Ece Kaya, die Leiterinnen der Forschungsstelle NS-Pädagogik, im Rahmen einer öffentlichen Vorlesungsreihe mit Erziehungswissenschaftlern, Experten sowie Studierenden diskutieren.

Historisches Hintergrundwissen über NS-Zeit unerlässlich


Angesichts der aufgeheizten „politischen Gemengelage“ gelte es aktuell genau hinzuschauen. „Wir alle sind in den latenten Alltagsrassismus involviert. Sich bewusst zu machen, dass man selbst nicht frei davon ist“, sei wesentlich auch für die gesellschaftliche Reflexion, betont Rhein. „Um Unrecht zu bekämpfen, müsse man es erst einmal erkennen“, ergänzt ihre Kollegin Kaya. Und dazu sei insbesondere für Pädagogen historisches Hintergrundwissen über die NS-Zeit unerlässlich.

Viele Lehrkräfte seien unsicher, wie sie etwa adäquat mit rassistischen Witzen umgehen sollen, sagt Rhein. Die Berichte über zunehmende antisemitische Äußerungen von Schülern seien ein Indiz dafür, „dass sich die Grenze des Sagbaren erweitert“. Genau das sei auch klare Strategie der Neuen Rechten, Pegida sowie der rechtspopulistischen AfD, wenn etwa AfD-Funktionäre den Hitlergruß zeigen oder deren Chef Alexander Gauland Hitler und die Nazis „nur als ein Vogelschiss in über 1000 Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte“ bezeichnet.

Vorlesung

Zur Sache

Die Vorlesungsreihe „Erziehungs-wissenschaftliche und pädagogische Auseinandersetzung mit Rassismus, Antisemitismus und Antiziganismus in der postnationalsozialistischen Gesellschaft“ beginnt am Montag, 22. Oktober, und endet am 4. Februar 2019. Die Veranstaltung ist öffentlich, beginnt immer montags ab 18 Uhr und endet gegen 20 Uhr, Uni Frankfurt, Campus Westend, Norbert-Wollheim-Platz 1, Hörsaalzentrum (HZ 6).

[Alle Termine im Überblick](#) 

Nach der Vorstellung wissenschaftlicher Theorien kommen im zweiten Teil der Vorlesungsreihe Praktiker zu Wort, etwa Mirko Meyerding, Schulleiter der Gesamtschule Ebsdorfergrund. Zusammen mit Schülern hat der Lehrer in Dreihausen bei Marburg ein Gedenkort für deportierte Sinti-Familien angelegt. Zum Thema Antiziganismus hat Meyerding Unterrichtsmaterialien und zusammen mit dem hessischen Kultusministerium ein Handbuch herausgebracht.

Auch Rhein und Kaya halten Vorträge über ihre Forschungsschwerpunkte: den pädagogischen Umgang mit Antisemitismus und Rassismus nach 1945 sowie Kolonialrassismus und Kolonialpädagogik. „Obwohl die Deutschen nur 30 Jahre lang Kolonien hatten, sahen sie sich als die besseren Kolonialherren“, berichtet Kaya. Dabei begangen sie den „ersten Völkermord des 20. Jahrhunderts“, bei dem Hunderttausende Herero und Nama umgebracht wurden. Andere Beiträge sensibilisieren Zuhörer für Erinnerungspädagogik oder analysieren rassistische Alltagsdiskurse sprachlich.

Neue Professur geplant

Nachdem der langjährige Leiter der Forschungsstelle, Benjamin Ortmeier, Anfang des Jahres in den Ruhestand ging, zeichnet sich nun eine Perspektive ab: Die Ausschreibung **für die geplante Professur an der Forschungsstelle NS-Pädagogik** werde noch in diesem Jahr auf den Weg gebracht, sagte Isabell Diehm der Frankfurter Rundschau. Die Dekanin des Fachbereichs Erziehungswissenschaften rechnet damit, dass nach der Abstimmung im Senat dann ab dem nächsten Jahr nach qualifizierten Kandidaten gesucht werden könne.

Es gebe einen breiten Konsens im Fachbereich, dass die thematisch ausgerichtete Professur gut vernetzt sein soll mit dem außeruniversitären Fritz Bauer Institut sowie der Frankfurter Bildungsstätte Anne Frank. Geplant sei die neue Professur der „Erziehung nach Auschwitz“ zu widmen.

Frankfurter Rundschau vom 21.10.2018

Frankfurter Rundschau

26. Februar 2019

UNI FRANKFURT

„Erziehung nach Auschwitz im Fokus“

Von Claus-Jürgen Göpfert

Die Goethe-Universität will die Sorge um die Nachfolge von Benjamin Ortmeier zerstreuen.

Die Nachfolge des 2018 in den Ruhestand getretenen Erziehungswissenschaftlers Benjamin Ortmeier an der Frankfurter Universität wird zur Zeit intensiv diskutiert. Es soll eine ordentliche Professur ausgeschrieben werden. Dabei ist die entscheidende Frage, ob der bisherige thematische Schwerpunkt Ortmeiers, der sich vordringlich mit Pädagogik in der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigte, erhalten bleibt. Oder ob dieses Thema in Zukunft in den Hintergrund tritt. Das befürchten jedenfalls Kritiker.

Bei der künftigen Professur für allgemeine Erziehungswissenschaften, die zum 1. April 2020 besetzt werden soll, geht es jetzt um „Erziehung, Politik und Gesellschaft unter den Bedingungen gesellschaftlicher Modernisierung und sozialen Wandels“. Erst im Weiteren ist dabei auch von „veränderten Anforderungen an Erziehung nach Auschwitz bis heute“ die Rede. Außerdem soll es um den Wandel der Pädagogik „unter den Bedingungen von Migration und Globalisierung“ gehen.

Die Dekanin des Fachbereichs, Isabell Diehm, versucht im Gespräch mit der FR die Befürchtungen zu zerstreuen. **„Die Erziehung nach Auschwitz wird an erster Stelle dieser Professur stehen“**, sagt sie.

Tatsächlich werde das Thema mit einer ordentlichen und hoch dotierten W3-Professur erstmals institutionell am Fachbereich verankert. Das entspreche den Erfordernissen der Gegenwart, also der Auseinandersetzung mit dem Rechtspopulismus

und dem neuen Antisemitismus. Ortmeier hatte lediglich eine außerplanmäßige Professur inne.

Diehm kündigt an, dass die Inhaberin oder der Inhaber der Professur eng mit dem Fritz-Bauer-Institut zusammenarbeiten werde, das die Geschichte und Wirkung des Holocaust erforscht. Der Fachbereich Erziehungswissenschaften sei beim Thema Nationalsozialismus hoch engagiert, versichert Diehm. Allerdings gehe es bei der neuen Professur auch um die Frage, wie die Migrationsgesellschaft von heute die Anforderungen an die Erziehungswissenschaften verändere.

Ortmeier, der am 1. April 2018 seinen Ruhestand angetreten hatte, setzte früher explizit einen Schwerpunkt auf die „Erziehung nach Auschwitz“. Der heute 66-jährige leitete von 2012 bis 2018 auch gemeinsam mit Micha Brumlik die Forschungsstelle NS-Pädagogik am Fachbereich Erziehungswissenschaften.

Ortmeier war mit einer Untersuchung über die Verstrickung des Pädagogen Peter Petersen in die nationalsozialistische Ideologie bundesweit bekanntgeworden. Danach wurden einige Schulen und Straßen, die nach Petersen benannt worden waren, umgetauft.



Um seine Nachfolge geht es: Benjamin Ortmeier. © Peter Jülich

„Vor allem Rassismus gezielt erforschen“

Micha Brumlik kritisiert geplante Professur der Goethe-Universität

VON CLAUDIUS-JÜRGEN GÖPFERT

Nein, er wollte „keine Schönwetter-Rede“ halten und tat es denn auch nicht. Und so sorgte Micha Brumlik dafür, dass die Feierstunde zum 70. Geburtstag der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit einen sehr aktuellen politischen Bezug bekam. Der frühere Leiter des Fritz Bauer-Instituts zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust protestierte dagegen, dass die Goethe-Universität nicht spezifisch die „Erziehung nach Auschwitz“ thematisieren wolle.

Eine neue Professur am Fachbereich Erziehungswissenschaften werde lediglich den allgemeinen Erziehungswissenschaften und ihren Bezügen zur Migration gewidmet. „Diese Professur sollte vor allem und schwerpunktmäßig der Grundlagenforschung von Antisemitismus und Rassismus gelten“, sagte der 71-jährige Wissenschaftler unter dem Beifall des Publikums im Kaisersaal des Rathauses. Derzeit herrschten in Deutsch-

land „Islamophobie, Fremdenhass und Antisemitismus in einem Ausmaß wie seit der Gründung der Gesellschaft nicht mehr“. Auch das „rassistische Mobbing von Schulkindern“ habe besorgniserregend zugenommen und in Berlin sogar zum Selbstmord einer Schülerin geführt.

Die neue Professorenstelle soll die Nachfolge des 2018 in Ruhestand getretenen Erziehungswissenschaftlers Benjamin Ortmeier an der Universität regeln. Er hatte gemeinsam mit Brumlik von 2012 bis 2018 auch die Forschungsstelle NS-Pädagogik am Fachbereich Erziehungswissenschaften geleitet. Die Dekanin des Fachbereichs, Isabell Diehm, hatte gegenüber der FR versichert, die Erziehung nach Auschwitz werde „an erster Stelle dieser Professur“ stehen.

Zum Festakt im Kaisersaal waren nur etwa 80 vorwiegend ältere Gäste erschienen, darunter der 97-jährige frühere Stadtkämmerer Ernst Gerhardt (CDU). „Die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit ist in

die Jahre gekommen“, sagte die jüdische Vorsitzende Petra Kunik in ihrer Rede. Sie fügte hinzu: „Wir wollen uns nicht zurückziehen, wir wollen, wir müssen uns verjüngen!“ Die evangelische Vorsitzende Susanna Faust-Kallenberg erklärte, es gebe für die Organisation „viel zu tun“. Dazu zähle auch der Kampf gegen „die antisemitischen Stereotypen, die arabische Migranten mitbringen“. Deshalb gehe die Gesellschaft „Kooperationen mit Vereinen und Gemeinden“ ein und wolle ein Netzwerk entwickeln.

„Die Menschen müssen aber auch bereit sein zum Dialog“, so Faust-Kallenberg. Viele Gäste zeigten sich enttäuscht, dass Oberbürgermeister Peter Feldmann (SPD) nicht am Festakt teilnahm. Die ehrenamtliche Stadträtin Renate Sterzel (FDP), die den OB vertrat, entschuldigte ihn wegen einer Dienstreise nach Berlin. Sterzel nannte die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit heute „nötiger denn je“. Auch in Frankfurt werde „die Saat gesellschaftlicher Spaltung gesät“.

Frankfurter Rundschau

MITTWOCH, 27. FEBRUAR 2019



Schenkungserklärung

Handbibliothekbibliothek der Forschungsstelle NS-Pädagogik an die Goethe-Universität

Der Schenker, Herr Prof. Dr Benjamin Ortmeyer, erklärt, seine aus eigenen Mitteln aufgebaute
Forschungsbibliothek der Johann Wolfgang Goethe-Universität übereignen zu wollen.

Der Schenker, Herr Prof. DR. Benjamin Ortmeyer, erklärt weiterhin, dass die Bücher und weitere
Materialien eigentumsrechtlich aus seinem Privatbesitz stammen.

Die Schenkung erfolgt unter der Auflage, dass die Sammlung geschlossen in den Räumen der
Forschungsstelle NS-Pädagogik erhalten bleibt und so für Forschung und Lehre zugänglich gemacht
wird.

Die Sammlung besteht aus 3659 Büchern und Broschüren (teilweise als Kopien) in thematischer
Aufstellung gemäß Nachweis im „Gesamtverzeichnis der Bücher und Broschüren in der Handbücherei
der Forschungsstelle NS-Pädagogik (Stand 3. April 2019)“ gedruckte Ausgabe einer in Citavi geführten
bibliographischen Datenbank. (Als Anlage beigelegt).

Der Wert der Sachzuwendung beläuft sich auf 7347,00 EURO basierend auf einer Pauschale von 3 €
je Buch mit Erscheinungsjahr nach 1950 (2144 Titel) und 5 € je Buch mit einem älteren
Erscheinungsjahr (185 Titel).

Über diesen Betrag erstellt die Goethe-Universität eine steuerlich rechtsgültige
Spendenbescheinigung.

Schenker:

Für die Goethe-Universität

Ort; Datum:

Benjamin Ortmeyer

Prof. Dr. Benjamin Ortmeyer

Danneckerstr.4

60594 Frankfurt am Main

*Die Wertangemessenheit wird
bescheinigt. i.d. Handbuch*

Universität
Johann Christian Senckenberg
Bockenheimer Landstr. 134 - 138
60325 Frankfurt am Main

23.4.2019

Thematisch sortierte und digital registrierte Handbibliothek der Forschungsstelle NS-Pädagogik – rund 4000 Titel



Zu „schwer“ für die Goethe-Universität?